

## GRIECHISCHE VASEN AUS EMPORION

von August FRICKENHAUS.



Die wichtigste Kolonie Massilias in Spanien, Emporion, ist für die spanische Archäologie von grundlegender Bedeutung; denn diese Stadt ist nicht nur eine Eingangspforte griechischer Kultur gewesen, sondern zugleich, wenigstens in späterer Zeit, ein Centrum der einheimischen Bevölkerung. Aber auch über die spanischen Interessen hinaus verdient Emporion von allen, die sich mit griechischer Archäologie befassen, näher gekannt zu werden; es ist ausser Massilia die einzige phokäische Ansiedlung des Westens, in der grössere Funde gemacht sind, so dass hier der phokäische Handel gut näher analysiert werden kann. Aus den Funden von Naukratis ist es noch nicht gelungen, das phokäische Gut auszusondern. Phokäa selbst ist weder ausgegraben noch überhaupt mit Sicherheit gefunden; eine genauere Kenntniss von Massilia ist uns für immer verloren — so muss uns die Kolonie ersetzen, was die Mutter und Grossmutter versagen.

Die Museen von Barcelona haben jetzt die Erforschung von Emporion oder Ampurias in neue Wege geleitet durch den Beginn regelrechter Ausgrabungen, die von Don Manuel Cazorro in umsichtiger Weise geleitet werden; unter seiner liebenswürdigen Führung habe ich im September 1908 den Ort besuchen dürfen. Über das bisherige Resultat der neuen Untersuchungen haben wir hier nicht zu berichten; in Heft 118 der *Bonner Jahrbücher* sind die wichtigsten Probleme der Stadtgeschichte und Topographie kurz behandelt. Ebendort wurde auch eine besondere Behandlung der Nekropole versprochen, die den Inhalt der folgenden Blätter bildet.

Vor nunmehr 90 Jahren hat Jaubert de Passa in Emporion Ausgrabungen veranstaltet und dabei in der Nekropole und in der Griechenstadt griechische Vasen gefunden, die auf einer besonderen Tafel seiner Abhandlung abgebildet sind. Seitdem ist, besonders in den letzten Jahrzehnten, die Nekropole in privaten Grabungen ausgebeutet worden; aus ihr stammen alle im folgenden beschriebenen Gefässe oder Scherben.

Die Fundstätte ist ein kleiner sandiger Hügel der südlich der Griechenstadt am Meere liegt (vgl. die Skizze *Bonner Jahrbücher*, 118, S. 18); diese Gegend heisst jetzt *Purtichol* (kleiner Hafen). Nach den Funden sind hier bereits die ältesten Bewohner der Stadt begraben worden, aber der Friedhof hat weiterbestanden bis in die Zeit der römischen Kaiser. Das beweisen einige hier gefundene Grabschriften:





Fig. 1.

strich, des E, Π mit gleichlangen senkrechten Hasten, Σ mit wagrechten Endhasten, A mit gebrochenem Querstrich; keine Apices). Abb. 1.

Interessant ist, dass der Tote aus der Mutterstadt von Emporion stammte. Sehr ähnlich ist die ältere Grabinschrift eines in Sardinien gestorbenen Massalieten (*Griech. Dialekt-Inschriften* 5627): Εἰξενε Ἀναξίλοσ Μασσαλιήτη. In beiden findet sich statt des älteren Genetivs auf —εσ oder —εω ein solcher auf —εσ bzw. —εσν, in beiden die auch auf den hellenistischen Münzen von Massilia erscheinende Dialektform *Massalietes* statt der gemeingriechischen *Massalioetes* (vgl. Dittenberger *Hermes* 41,185).

- (2) Im Museum von Gerona 3 Fragmente (b, c, d); in Barcelona Fragment a. Buchstabenhöhe rund 1,5 cm. Nach den Buchstabenformen älter als Nr. 1 (E mit fast gleich langen Hasten, M schrägliegend, A mit ungebrochenem Querstrich, Π und Σ wie Nr. 1; keine Apices). Abb. 2.

Das Fragment c beweist, dass dies Reste einer metrischen Inschrift sind, denn Z. 3 kann nur γενόμε[γν, eine poetische Form, ergänzt werden (γενόμε — ist ausgeschlossen, der letzte Buchstabe war I oder H). Der obere Rand des Gedichts ist in a und d erhalten; über die Einordnung von b und c lässt sich aus äusseren Gründen nichts sicheres sagen. Die kenntlichen Worte sind zu dürftig um eine Herstellung der Verse zu ermöglichen. In a scheint π]όλας zu erkennen. In Zeile 1 von d ist vielleicht τό]γ'ἦνσ' Ἀπό[λλων zu ergänzen (Apollon hat mir gewährt — oder wohl richtiger: nicht gewährt). Die letzte Zeile von c lautete vielleicht πα]ρὰ μὲν πόν[του («durch das Meer» habe ich Unglück erlitten?).

*Thespis*

*Sohn des Aristoleos*

*aus Massilia*

*lebwohl.*

- 1) Im Priesterseminar zu Gerona; Höhe ca. 20, Breite ca. 26, Dicke 8 cm. Besonderer Kalkstein, mit unregelmässigen Rändern. Grosse klare 2 cm. hohe Buchstaben, etwa aus dem I. Jahrh. vor Chr. (kurzer Mittel-



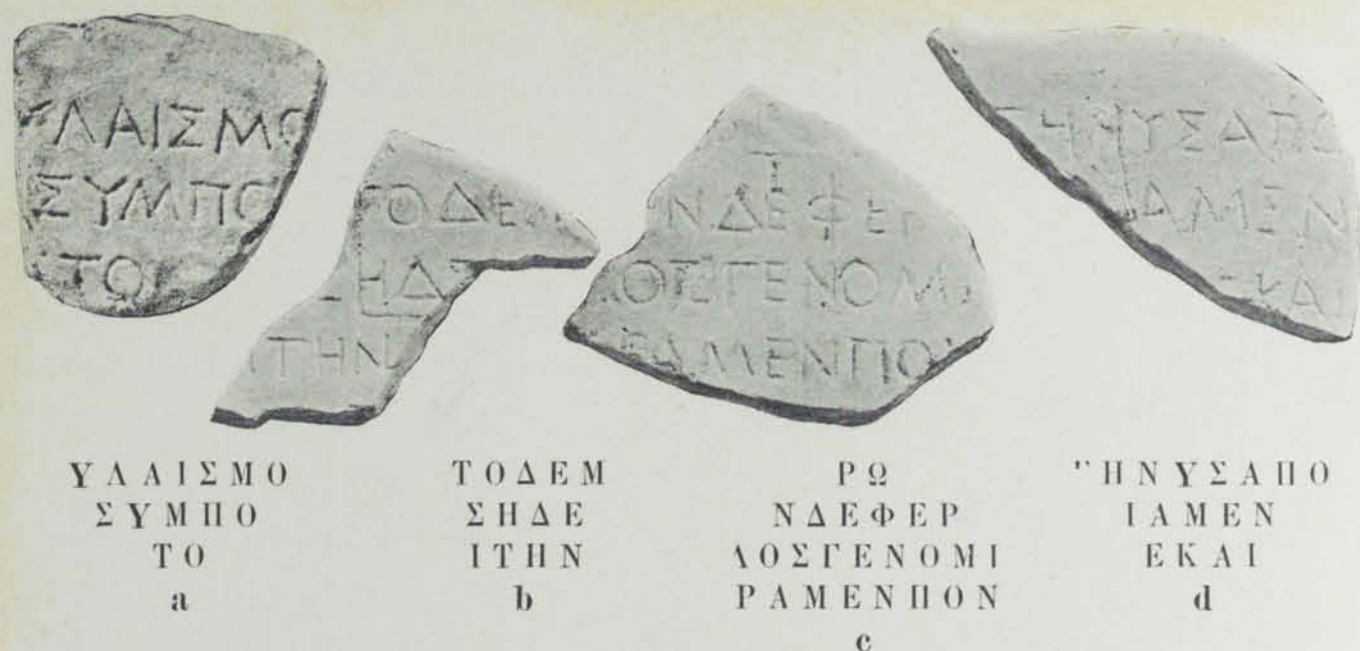


Fig. 2.

- 3) Inschrift in der Sakristei von S. Martin de Ampurias, von der man vermuten darf, dass sie auch aus derselben Nekropole stammt. *CIL.*, II, 4623. Ein Abguss befindet sich im Museum von Barcelona. (Abb. 3).

Grabstein eines Ehepaars, von dem der Mann Grieche, die Frau Römerin war. Auffällig ist dass letztere in griechischer Art den Vatersnamen im Genetiv nach sich hat; für den Fall, dass sie eine römische Bürgerin war, stammt der Stein frühestens aus der Zeit des Livius (xxxiv. 9), in der die Griechen von Emporion das römische Bürgerrecht erhielten.

Über die Anlage der Gräber und die Art der Beisetzung hat Don M. Cazorro allerlei Beobachtungen gemacht, die hoffentlich einmal zusammenhängend publiziert werden. Mir stehen ausser Cazorros mündlichen Schilderungen und einem flüchtigen Besuch der ausgeraubten Stätte noch Notizen von Konstantin Koenen (Bonn) zur Verfügung, die er 1905 an Ort und Stelle gemacht hat; für die liebenswürdige Ueberlassung dieser Beobachtungen bin ich ihm zu grossem Dank verpflichtet. Nur die jüngsten Gräber der Nekropole sind Brandgräber; die verbrannten Knochen wurden (wie oft z. B. in Massilia) in bleiernen Deckelkästen zur Erde bestattet. Aber auch in der hellenistischen und römischen Zeit wurden viele Tote unverbrannt beigesetzt, und zwar sowohl in Ziegelgräbern, als in Steinplattengräbern; im Felsen ausgehöhlte Grabkammern scheinen nicht vorzukommen. Koenen beschreibt ein Ziegelgrab mit folgenden Worten: «Die Länge betrug unten 162, oben 180 cm.; die Breite oben 79, unten 66 cm. Die Höhe ergab aussen 65 cm. Bei der Anlage des Grabes wurde zunächst die Sohle aus mehreren Flachziegeln, deren Leisten nach unten gerichtet waren, hergestellt. Die Ziegel sind 65 cm. lang, 50 cm. breit; ihre Dicke beträgt ohne Seitenleisten 2 1/2 cm. mit diesen 7 cm. Aus gleichen Ziegeln, und



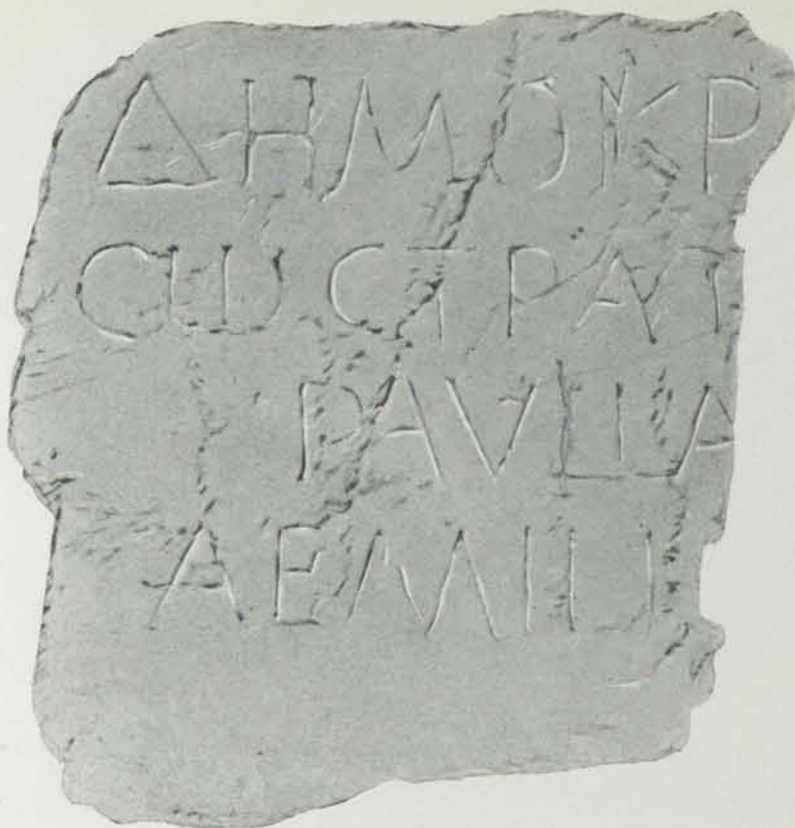


Fig. 3.

ΔΗΜΟΚΡ[ΙΤΟΣ]

ΣΩΣΤΡΑΤ[ΟΥ]

ΠΑΥΛΛΑ

ΑΕΜΙΛΙ

zwar drei an den Langseiten, wurden die Seitenwände des Grabes gebildet; dabei wurden die fest an einander ausschliessenden Seitenleisten noch unter sich durch Bleiklammern verbunden. Das ganze Grab wurde endlich mit drei 16 cm. dik-

ken und 103 cm. breiten Platten aus Kalkstein zugedeckt; daher ragten diese z. B. an der Nordseite 23 cm. über die Innenfläche der Seitenwand heraus.» Dazu ist noch zu bemerken, dass das Provinzialmuseum von Gerona mehrere aus der Nekropole stammende Ziegelplatten mit der eingepressten Inschrift ΔΗΜ enthält; nach den Buchstabenformen mögen diese Ziegel aus dem IV. oder III. Jahrh. vor Chr. stammen, zwei von mir gemessene Stempel waren 10,5 × 4,5 und 6,5 × 3,5 cm. gross. Die Inschrift ist eine Abkürzung von ΔΗΜΟΣΙΑΚΕΡΑΜΙΣ oder ΔΗΜΟΣΙΟΣΚΕΡΑΜΟΣ «Stadtziegel»; dass solche für die städtischen Bauten bestimmte Ziegel auch in der Nekropole verwendet wurden, ist auffällig—man möchte beinahe denken, sie wären dazu gestohlen worden! Aehnliche Ziegel mit der Inschrift ΔΗΜ, ΔΗΜΟΣΙΟΣ oder ΔΗΜΟΣΙΑ sind vielfach an anderen Orten gefunden worden, z. B. in Athen, Argos, Sparta (vgl. vor allem M. Nilsson, *Timbres amphoriques de Lindos*, 64 ff); auch die Phokäerstadt Velia lieferte viele Ziegel mit der Inschrift ΔΗΜ und dem Namen eines Architekten (IG XIV p. 598 f.; *Arch. Jahrbuch*, IV, 184 ff).

Ein anderes von Koenen beschriebenes Grab war «aus Kalksteinstücken aufgebaut und zwar wie das vorherbeschriebene rechteckig. Das Innere war sorgfältig mit einem 1 1/4 cm. dicken Stuck verputzt. Die Gesamtbreite einer Seitenwand betrug 23 cm. Die lichte Weite war im Westen 64, im Osten 65 1/2 cm. Oben war das Grab, das wie das andre in ostwestlicher Richtung lag, mit Kalksteinplatten von 14 cm. Stärke bedeckt.» In dieser Art scheinen die älteren Gräber der Nekropole (VI. und V. Jahrh. vor Chr.) angelegt zu sein. Von



besonderer Wichtigkeit ist nun, dass die alten Gräber durchweg nach den Mitteilungen von Don Manuel Cazurro, der der Oeffnung mehrerer von ihnen beige-wohnt hat, Bestattungsgräber sind. Die Beobachtung, dass die phokäischen Kolonisten von Emporion ihre Toten nicht verbrannt, sondern bestattet haben, ist von grosser Bedeutung. Wir lernen daraus wieder einmal, dass die ionischen Bewohner Kleinasiens die Totenverbrennung kaum anwandten; die Nekropolen von Klazomenae und Milet beweisen dasselbe. Diese Tatsache ist umso wichtiger als Homer nur die Totenverbrennung kennt; auf das Problem hier einzugehen, verbietet leider der Zweck unserer Publikation.

Von allen ausgeraubten Gräbern ist nur der Inhalt eines einzigen zusammengeblieben und befindet sich im Provinzialmuseum von Gerona; seiner Ausgrabung wohnten M. Cazurro und K. Koenen bei. Das Grab war nach Koenen in den festen Boden eingelassen und hatte bei 131 cm. lichter Länge (Kindergrab?) 45 cm. Breite sowohl oben als unten; die Tiefe betrug 50-75 cm. Die Wände waren im Innern mit einer Stuckschicht überzogen. Die Gebeine hatten in einer Holzkiste gelegen, von der sich Holzmoderreste, Eisennägel und eiserne Eckbeschläge vorfanden. Die Knochen waren fast ganz verschwunden, aber der Schädel scheint im Westen gelegen zu haben. Nahe dabei befand sich ein schlecht gefirnisstes Näpfchen mit einwärts gebogenem Rand (Durchm. 8, Höhe 3 cm.), ferner 6 (oder 7?) sog. Thränenkrüge aus grauem Thon, darunter ein schlanker von 12, und 5 (oder 6?) bauchigere von 10 cm. Höhe. In der Mitte des Fussendes lagen die Reste einer feinen attischen rotfigurigen Schale aus der 2. Hälfte des V. Jahrh. vor Chr.: Innenbild von einem Mäanderband mit Kreuzen umgeben, aussen Palmetten, Satyrn u. s. w. Koenen erwähnt ferner die stark verrosteten Teile einer eisernen Schnalle, die ich nicht gesehen habe, und eine Strigilis aus Eisen. Demselben Grabe gehören endlich zwei von Koenen nicht erwähnte Fundstücke an: ein einheimischer grauer Becher (Durchm. oben  $8\frac{1}{2}$  cm., Höhe  $10\frac{1}{2}$  cm.), schlechtgebrannt und von plumper Form, ferner ein schlechtgefirnisstes Schälchen mit auswärts geschwungenem Rand (Durchm. 10, Höhe 3 cm.). Wegen der im V. Jahrh. fabrizierten Schale kann das Grab nicht jünger sein als das IV. vorchristliche Jahrhundert; dass damals schon die bekannten Thränenkrüglein vorkamen, ist bemerkenswert.

Viele Fundstücke der griechischen Nekropole sind noch in Privatbesitz verstreut. Ausser den von Jaubert de Passa publizierten Vasen, die der Vollständigkeit halber eingefügt sind, habe ich die im folgenden beschriebenen Gefässe meist selbst gesehen; sie befinden sich in nachstehenden Sammlungen:

- 1) BARCELONA, *Museo municipal*: es besitzt hauptsächlich die frühere Sammlung Alfaras aus Figueras, aber auch andere einzeln gekaufte Stücke.



- 2) BARCELONA, *Sammlung Montaner*: ihre Vasen habe ich nur in der geschlossenen Vitrine gesehen und daher nicht direkt untersuchen und messen können.
- 3) GERONA, *Museo provincial* (Direktor Don M. Cazorro): bisher die grösste Sammlung von Fundstücken aus Emporion.
- 4) GERONA, *Pries'erseminar*: diese kleine Sammlung habe ich nur zum Teil und ganz flüchtig gesehen, verdanke aber Don M. Cazorro Photographieen ihrer wichtigsten Stücke.
- 5) GERONA, *Privatbesitz von Don M. Cazorro*.

Das bischöfliche Museum von Vich habe ich nicht besucht, weil es nach seinem Katalog (Vich 1893) von griechischen Vasen nur eine kleine zerbrochene Lekythos (nr. 1140) enthält.

Aus der beschriebenen Nekropole stammen nun, wie es scheint, alle vor Beginn der neuen Ausgrabungen gefundenen griechischen Vasen. Zu ihrer Publikation hat mich das INSTITUT D'ESTUDIS CATALANS in liebenswürdigster Weise aufgefordert, wofür ich ihm und besonders ihrem Sekretär Don Joseph Pijoan y Soteras, der mir aufs freundschaftlichste und unermüdlich geholfen hat, den lebhaftesten Dank schulde. Ferner habe ich den Verwaltungen der genannten Museen und Sammlungen für freundliche Unterstützung zu danken, unter ihnen niemand mehr als Don Manuel Cazorro, der mit dem geübten Auge des Naturforschers die Reste der Vergangenheit liebevoll beobachtet und mich selbst in die Wissenschaft von Emporion eingeführt hat.

Der nachstehend mitgeteilte Katalog war schon zusammengestellt als eine den gleichen Gegenstand behandelnde Abhandlung von J. Botet y Siso erschien (*Data aproximada en que 'ls Grechs s'establiren á Empories* u. s. w., Gerona, Torres, 1908). Diese sehr fleissige und verdienstvolle Arbeit stellt das ganze ältere Vasenmaterial aus der Nekropole von Emporion zusammen und zieht daraus den richtigen Schluss, dass die Stadt bereits im vi. Jahrh. vor Chr. gegründet wurde. Leider hat allerdings der Verfasser so dürftige Hilfsmittel (im Wesentlichen nur Birch-Walters', *Ancient Pottery* und Reinachs *Répertoire de vases peints*) zur Verfügung gehabt, dass seine Klassifizierung und Beschreibung grossenteils berichtigt werden muss (vgl. *Deutsche Literaturzeitung* 1909, 743); besonders verdienstvoll sind aber die Abbildungen auf den beigegebenen Tafeln und ferner die Zusammenstellung der im Ampurdan gefundenen prähistorischen Gegenstände. Auch hat J. Botet mehrere Gefässe gesehen und beschrieben, die mir nicht zugänglich waren; so habe ich auch von ihm die Masse der im Priesterseminar von Gerona und der Sammlung Montaner bewahrten Vasen übernommen und habe bei der Beschreibung aller Gefässe, soweit ich sie identifizieren konnte, auf die Abhandlung von Botet verwiesen. Auch ist nur ein Teil der von ihm abgebildeten Stücke neu wiedergegeben worden.



Der Verfasser hatte einen ausführlicheren Kommentar zu den verschiedenen Vasen und Vasenklassen schreiben wollen; das ist aber aus zwei Gründen unterblieben. Einmal weil er nur wenige Tage zur Revision und Ergänzung des schon in Barcelona ohne Hilfsmittel zusammengestellten Kataloges zur Verfügung hatte. Vor allem aber scheint es zweckmässiger das Ende der gegenwärtigen Ausgrabungen abzuwarten, um dann zusammenfassend das ganze neue und alte Material zu behandeln. Auch sind inzwischen, wie man mir schreibt, in der Nekropole bei privaten Grabungen viele Gefässe gefunden worden, ja es scheint, dass die Nekropole endgültig erschöpft und zerstört ist. Hoffentlich können wenigstens die neuen Funde bald untersucht und veröffentlicht werden. Aus diesen Gründen enthält das folgende wenig mehr als einen Katalog und nur hier und da kurze Verweise auf ähnliche Fundstücke anderer Orte, ferner über den einzelnen Abteilungen und am Schluss einige allgemeinere Bemerkungen, die zur Orientierung von Nichtfachleuten dienen sollen.

#### A. VASEN AUS DEM GRIECHISCHEN OSTEN (Nr. 1 - 12)

Weil die Gründer von Emporion ihrer Nationalität nach Ionier aus Kleinasien waren, sollte man hier besonders viele Importstücke aus ihrer Heimat erwarten. Aber um die Mitte des VI. Jahrh., als Emporion gegründet wurde, war der grosse Konkurrenzkampf der Griechen des Mutterlandes und Kleinasiens bereits zu Ungunsten der letzteren entschieden, und nach dem VI. Jahrh. scheint man in Kleinasien kaum noch bemalte Vasen fabriziert zu haben. Daher finden sich nur wenige Thonwaren, die man mit Sicherheit dem kleinasiatischen Kulturkreise zuschreiben kann.

Am auffallendsten ist darunter jedenfalls das Vorkommen einer in Cypern gefertigten Vase (Nr. 1); zur Erklärung möge man sich der Beziehungen zwischen Cypern und Naukratis, wo eine phokäische Niederlassung bestand, erinnern. In Naukratis selbst scheinen die zwei Fayencegefässe Nr. 10 und 11 fabriziert zu sein. Die Herkunft der übrigen Stücke ist nicht sicher zu bestimmen, aber sie gehören sicher dem ostgriechischen Kulturkreise an. Unter ihnen fällt besonders die von Nr. 2 bis 8 (und trotz des abweichenden Thones vielleicht auch Nr. 12) gebildete Klasse auf, die mit einfachen Streifen verziert ist (vgl. Dragendorff, *Thera*, II, 218). Sollten die Phokäer im VI. Jahrh. selbst Vasen fabriziert haben, so hat diese schlichte Gattung wohl am ersten Anspruch auf eine derartige Zuteilung; sie entspricht nicht nur der kaufmännischen



Einfachheit der Phokäer, wie sie besonders in Massilia in die Erscheinung trat, sondern ihre Häufigkeit z. B. in Naukratis Milet Samos Klazomenai würde sich bei der obigen Annahme gut erklären. Neuerdings hat die Nekropole von Gela allerlei Gefäße dieser Gattung ergeben (Orsi, *Mon. antichi Lincei*, XVII).

1) CAZURRO. H. 8,5 cm. (Abb. 4).

Kleines Kännchen aus sehr feinem Thon von gelbgrünlicher Farbe. Firniss matt bräunlich, fast violett.

Dekoration: auf der Schulter (rechts und links neben dem Henkel, sowie in der Mitte)  $3 \times 2$  Gruppen konzentrischer Kreise, sehr exact gezeichnet. Um den Hals über einer plastischen Rippe mehrere umlaufende Linien. Mündung innen und aussen rot gefärbt. Auf dem Henkel 5 Punkte.

Fabrikationsort: Cypern. Die Kanne gehört zu einer lokalcyprischen geometrischen Gattung des VI. Jahrh. v. Chr. (vgl. Herrmann *Gräberfeld von Marion*, 13; Furtwängler, *Arch. Anz.* 1890, 163; Murray, *Excavations in Cyprus*, 75). Aehnlich dekoriert ist z. B. Ohnefalsch-Richter *Kypros* Textband Titelblatt Nr. 1, vgl. p. 501 (Grab vom Ende des VII. und Anfang des VI. Jahrh. nach Ohnefalsch-Richter, der aber angibt, dass ähnliche Vasen in Schichten des VI. Jahrh. vorkämen).

2) BARCELONA 53, H. 14 cm. (Abb. 5).

Henkelloses Kugelgefäß, wohl für Parfüms, aus sehr feinem Thon, der dem attischen ähnelt. Vorzüglicher schwarzer glänzender Firniss. Im Boden eine Eintiefung. Zwischen Hals und Schulter eine plastische Rippe.

Dekoration: Hals und Fuss sind gefirnisst. Um den Bauch ein Firnisstreifen und feine doppelte Firnisstriche.

3) BARCELONA 49, H. 7,5 cm. (Abb. 6).

Gleiche Vase, aber von etwas eckigerer Form, ohne die plastische Rippe und ohne die feinen Firnisstriche.



Fig. 4. — Num. 1



Fig. 5. — Num. 2



Fabrikationsort von Nr. 2 und 3: Kleinasien, vgl. Boehlau, *Aus ionischen Nekropolen*, 35, T. VIII, 5, 6, 10. Dragendorff, *Thera*, II, 218. Gefässe derselben Art sind überaus häufig in den etruskischen Nekropolen, wo auch etruskische Nachahmungen gefunden sind (Museum in Florenz, Vasenschrank I, 3698-3700; 71034).



Fig. 6. — Num. 3

- 4) GERONA, H. 17 cm. (Abb. 7).  
Bauchige Lekythos aus weichem rosa Thon, bräunlicher Firniss.  
Dekoration: ein breiter Bauchstreifen, darüber eine Firnisslinie; auf der Schulter Knospenornament. Hals mit plastischer Rippe und Firnissstreifen. Mündung innen und aussen gefirnisst, ebenso der Henkel aussen.
- 5) GERONA, H. 10,5 cm. Der bandförmige Henkel fehlt zum Teil. (Abb. 8).  
Einhenkliges Töpfchen aus feinem, hartem, gelblichem Thon.  
Dekoration: 2 Firnissstreifen um den Bauch; innerhalb der Mündung breiter Firnissstreifen. Auf dem Henkel Firnisslinie.
- 6) GERONA, H. 8,5 cm. (Abb. 9).  
Einhenkliges Kännchen aus demselben Thon, dessen Oberfläche jetzt rotbraun erscheint. Firniss warm schwarzbraun.  
Dekoration: 2 Streifen auf dem Bauch; die Mündung ist innen und aussen, der Henkel aussen gefirnisst. Um den Fuss eine Linie.
- 7) BARCELONA 50, H. 7 cm.  
Ganz ähnlich.
- 8) GERONA, H. 7, D. 13 cm. (Abb. 10).  
Schale aus schönem rötlichem Thon; Firniss warm schwarzbraun. Fuss tief eingehöhlt.  
Gefirnisst sind das Innere, die Henkel und der Unterteil der Aussenseite.  
Aehnliche Schalen sind besonders in Naukratis gefunden: Flinders Petrie *Naukratis*, I, T. 10; Prinz *Funde aus Naukratis*, 81.
- 9) GERONA. H. bis 12,5 cm.; Länge etwa 20 cm. (Abb. 11).  
Publiziert von Heuzey *Mon. Piot*, VI., 123; vgl. auch Botet p. 36, G. und 39; T. 8, 1.





Fig. 7. — Núm. 4.



Fig. 8. — Núm. 5.

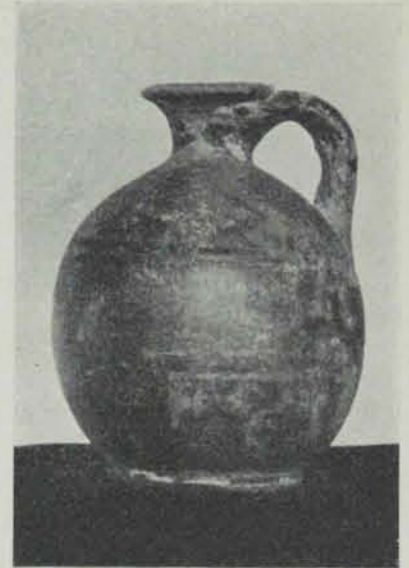


Fig. 9. — Núm. 6.

Rython in Form eines Ungeheuers mit gehörntem Menschenkopf und 3 Beinen. Oben ein Einguss von 2,5 cm. Durchmesser, hinten beim Schwanz ein kleines Loch. Thon dunkel gelbbraun. Firniss ziemlich matt und brüchig, stumpfes dunkles Rot.

Dekoration: Gesicht schwarz umrahmt, schwarze Augen und Hörner, rote Lippen. Auf dem Leib ein netzartiges System von schwarzen und roten Linien.

9 a) ESCALA, Privatbesitz; erwähnt Botet p. 40 Anm. 1 und 62, mir nur durch Zeichnungen bekannt. (Abb. 12).

H. bis ca. 17 cm.; Länge ca. 25 cm.

Aehnliches Rython mit Widderkopf. Ausguss, Einguss und Beine wie Nr. 9; ferner 2 Oesen zum Aufhängen. Von Bemalung soll nichts zu sehen sein.

Nr. 9 und 9 a gehören zu einer Klasse, von der schon mehrere ähnliche Gefässe bekannt sind, vgl. z. B. *Mon. antichi* (Lincei) I, 876 (Megara Hyblaea), XVII 133 (Gela), *Winter Typen* I 215, 1 (Thera und Samos); vgl. auch Bochlau, *Aus ionischen Nekropolen*, 160, Maxim. Mayer *Arch. Jahrbuch* 1907, 225. Bei all diesen Gefässen trägt ein vogelähnlicher Körper, vorne einen figürlichen Kopf; der Körper ist aber durchaus nicht eine genaue



Fig. 10. — Núm. 8.



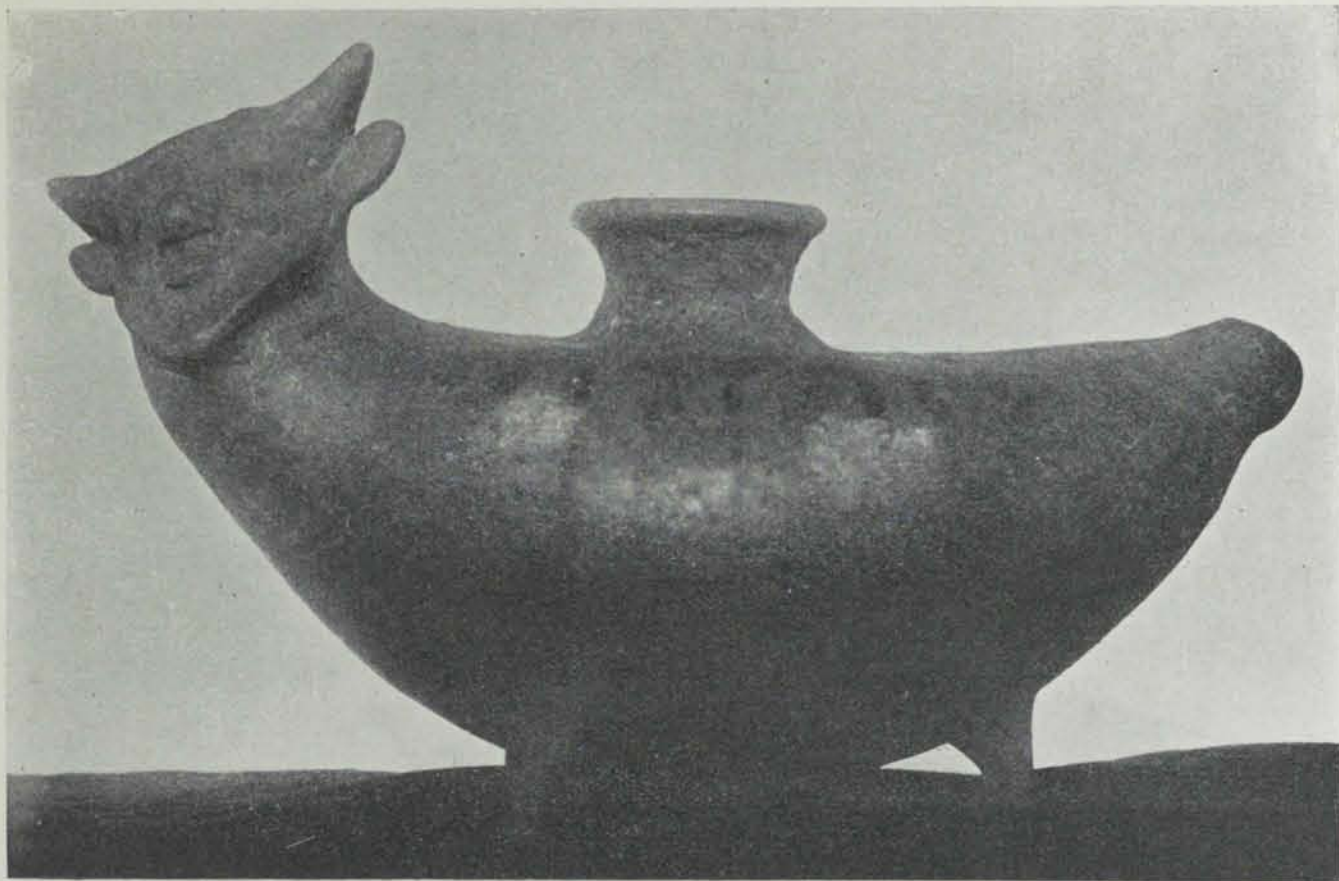


Fig. 11. — Núm. 9.

Nachbildung eines Vogelleibes, so hat z. B. Nr. 9 hinten ein kleines Schwänzchen, und alle diese Gefässe haben drei Beine, auch bildet die Bemalung von Nr. 9 keine Flügel nach. Diese Vasen wurden durch die mittlere Oeffnung mit einer Flüssigkeit gefüllt, die man dann in dünnem Strahle aus dem kleinen Loch hinten ausfliessen liess. Einige von ihnen konnten mit Hilfe zweier Schnurlöcher auch über dem Tisch aufgehängt werden.

Die Fabrik, in der diese und andere figürliche Vasen (z. B. stehende Mädchen, hockende Silene, behelmte Köpfe u. s. w.) angefertigt wurden, hat vermutlich in Kleinasien gelegen, wahrscheinlich in Samos; vgl. *Winter Arch. Jahrbuch* 1899, 73 ff.

10) GERONA, H. 4,5 cm. Botet p. 35 A; T. 7, 1. (Abb. 13).

Aryballos aus Fayence. Im Innern weiche graue Erde; Ueberzug schön grün, fast bläulich.

Plastische Dekoration: auf dem Bauch Netzwerk, auf der Unterseite ein Stern.

10 b) PRIESTERSEMINAR: ähnlicher Aryballos, erwähnt von Botet p. 36 B.

11) GERONA, H 6 cm. Botet p. 36 C; T. 7,2. (Abb. 13).



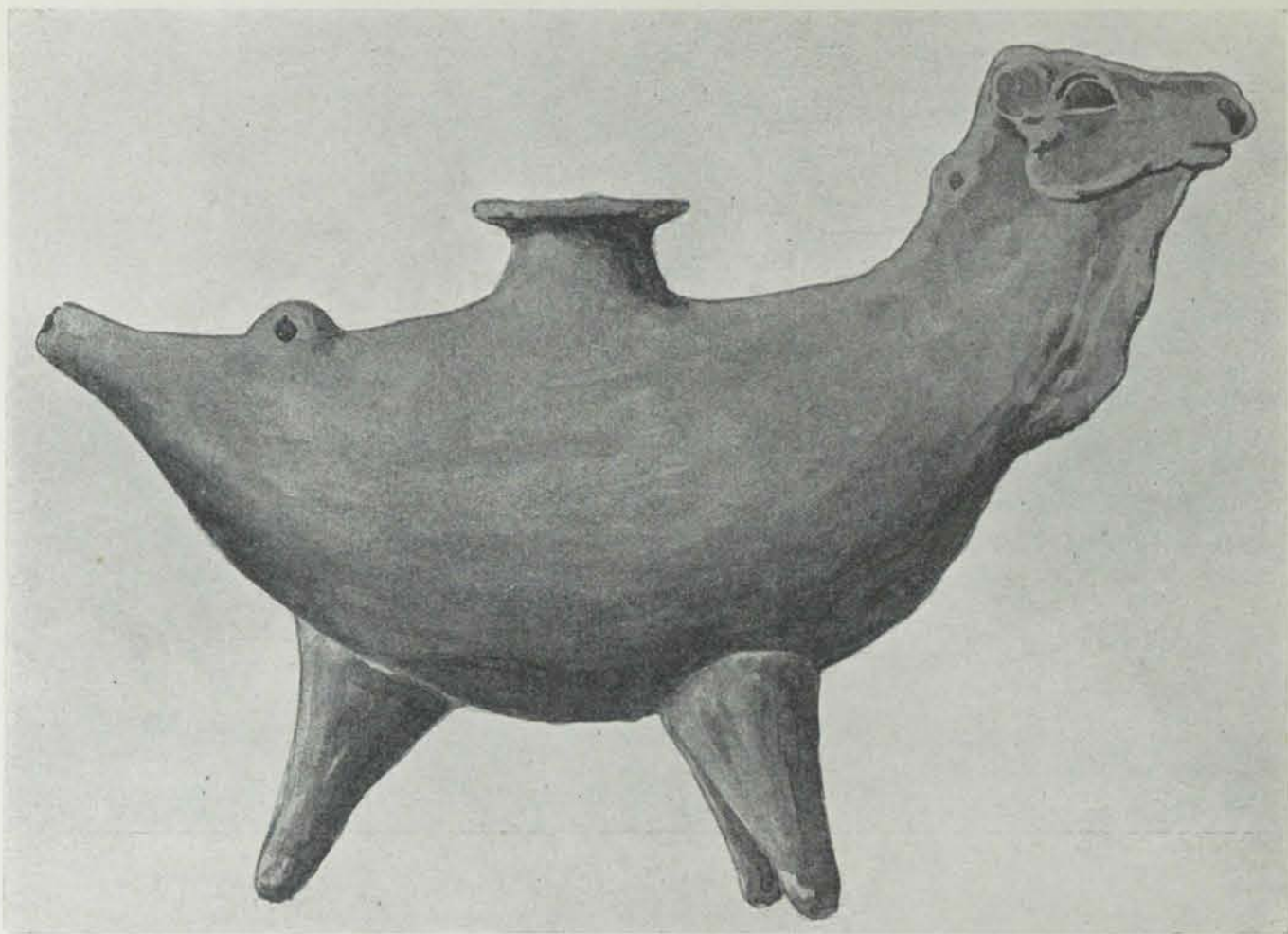


Fig. 12. — Núm. 9 (a).

Igel aus Fayence; die Erde scheint härter. Oben eine Mündung, deren vorstehender Teil mit dem zugehörigen Henkel abgebrochen ist. Rundum Farbklexe von stumpfem, fast dunkelviolettem Schwarz. Alle 4 Beinchen sind fein ausgeführt.

Fabrikationsort von Nr. 10 und 11: wahrscheinlich Naukratis, vgl. Prinz *Funde aus Naukratis* 104. Die Farbflecke auf dem Igel (schwarzviolette Eisensteinfarbe) entsprechen ganz der ägyptischen Manier, vgl. v. Bissing, *Fayencegefässe in Kairo Einl.* p. xxiv. Aryballen sind sehr häufig in dieser Klasse, seltener der Igel (vgl. Boehlau, *Aus ionischen Nekropolen* T. XIII, 2, wo auch der obere Einguss mit dem Henkel erhalten ist).



Fig. 13. — Núms. 10 y 11.



12) GERONA, H. 7,7 cm. Botet p. 37 H; T. 8,2. (Abb. 14).

Ausgussgefäss aus grauem unreinem Thon; Oberfläche grünlich. Mattschwarzer Firnis.

Umlaufende Streifen und eine Zickzacklinie.

Die Form dieses Gefässes weist auf den kleinasiatischen Kunstkreis; ähnlich, aber mit senkrechtem Henkel, ist z. B. Boehlau, *Aus ionischen Nekropolen*, T. VIII, 14, vgl. Dragendorff, *Thera*, II, 117.

Wie ein athenisches «Milchkännchen» derselben Zeit aussieht, zeigt Nr. 112. Vielleicht dienten diese Väschen, die man mit unsern Tropfenzählern vergleichen kann, zum Ausgiessen von Grabspenden (Loeschcke bei Watzinger *Griech. Holzsarkophage*, 22 Anm. 4).



Fig. 14. — Núm. 12.

#### B. CHALKIDISCHE FABRIK (Nr. 13 und 13 a)

Eine Gattung von über hundert Vasen, von denen aber erst etwa 30 publiziert sind, ist nach dem Zeugnis der auf einigen von ihnen befindlichen Inschriften, die ein charakteristisches Alphabet zeigen, in der Stadt Chalkis auf Euböa oder einer chalkidischen Kolonie hergestellt worden. Diese Klasse enthält die besten Produkte, die im VI. Jahrh. vor Chr. von griechischen Töpfern hergestellt sind; Technik, Ornamentik, Form und oft auch die Darstellung übertreffen die meisten der gleichzeitigen athenischen und korinthischen Fabrikate, die manche Einzelheiten der chalkidischen Zeichnung und Dekorationsweise übernommen haben. Die chalkidische Fabrik scheint um die Mitte des VI. Jahrh. und zwar nur kurze Zeit bestanden zu haben; um so wichtiger ist jeder Nachweis ihrer Produkte.

13) CAZURRO; grösster Durchmesser 9,5 cm. (Abb. 15).

Fragment einer grossen Vase. Umriss und Innenzeichnung geritzt. Rot sind das Innere des Schildes, der Helmbusch und eine Anzahl von Punkten auf Aermel und Chiton des Kriegers.

Wundervoll glänzender Firnis.

Die Zugehörigkeit zu den chalkidischen Vasen ergibt sich aus der besonders guten Technik und aus mehreren Einzelheiten, wie dem unteren Rand des Chitons und den roten Punkten auf dem Aermel und dem Chiton; das erstere Kennzeichen findet sich auf vielen chalkidischen Vasen,





Fig. 15. — Núm. 13.



Fig. 16. — Núm. 13 (a).

das letztere z. B. auf einer Hydria des Dommuseums von Orvieto (Nr. 995 mit Darstellung des Kampfes zwischen Herakles und den Amazonen).

Darstellung: ein Krieger (Chiton, Panzer, Schild, Helm mit langem Busch) steigt von seinem Wagen ab; im Hintergrund der Wagenlenker. Auf einem anschliessenden Fragment (in Escala) ist der Unterteil des Wagens, sowie ein hinter ihm stehender Altar erhalten.

13 a) PRIESTERSEMINAR, H. 14,5 cm. Mir nur bekannt durch Botet p. 23, 2; T. 2, 2. (Danach Abb. 16).

Oinochoe mit Kleeblattmündung. Auf der Schulter Stabornament, am Fuss Strahlen. Der Hauptstreifen zeigt zwei Panther rechts und links von einem Palmetten-Lotos-Kreuz. Flüchtige Zeichnung und Ritzung.

Der Hauptfries findet sich ganz ähnlich z. B. auf einer chalkidischen Amphora in Bonn (*Vente Paris Mai* 1903, T. 1,5).

### C. KORINTHISCHE UND ITALO-KORINTHISCHE FABRIK (Nr. 14-21)

Von den zwei grossen Klassen der korinthischen Keramik, die sich durch ihren Thon (gelb und rötlich), den Formenschatz und andere Merkmale unterscheiden, kommt bisher in Emporion nur die gelbthonige vor. Die Formen der korinthischen Gefässe, deren Thon und Firniss sehr charakteristisch sind, stammen zum Teil aus andern Fabriken, wie der sog. protokorinthischen



(Nr. 16, 17) oder kleinasiatischen (Nr. 18); auch, z. B. chalkidische und attische Produkte haben die Korinther nachgeahmt. Die Hauptblüte des korinthischen Marktes fällt in die Zeit von etwa 700 - 550 vor Chr.; bald darauf hat er nicht mehr gegen die athenische Konkurrenz ankämpfen können. Trotzdem findet sich in Emporion noch eine gewisse Zahl kleiner korinthischer Gefäße.

14) GERONA, H. 6 cm. Botet p. 36 E; T. 7,3.

Aryballos (kugelförmiges Oelgefäß) aus feinem grünlichem Thon. Firniss sehr brüchig und meist abgesprungen; Reste von Rot. Fein und sorgfältig. Auf dem Bauch eine Lotosdekoration. Die Mündung hat seitlich Netzwerk und oben eine Rosette.

15) GERONA, H. 7,5 cm. Botet p. 23 Nr. 1; T. 2, 1.

Aryballos aus weichem gelbem Thon; geritzte Innenzeichnung. Auf dem Bauch Vogel mit Menschenkopf, 5 Füllrosetten. Unten und um die Mündung konzentrische Kreise.

16) BARCELONA 26. H. 4; D. 4,7 cm. (Abb. 17).

Skyphos aus demselben Thon. Firniss schmutzig und matt; ziemlich mattes Rot. Unten gefirnisst; oben senkrechte Striche. Dazwischen roter Bauchstreifen.

17) GERONA, H. 4,8; D. 5,7 cm.

Ebenso, aber die Dekoration ist fast ganz abgerieben.

Die Form von Nr. 16 und 17 stammt aus der sog. protokorinthischen Fabrik; einen kleinen protokorinthischen Skyphos aus Tiryns bewahrt das Museo provincial von Barcelona (Nr. 2319). Nr. 16 und 17 sind nicht aus dem charakteristischen Thon der protokorinthischen Fabrik, die damals schon nicht mehr existierte, sondern wegen des Thones korinthische Nachahmungen.

18) BARCELONA 31, H. 6,3 cm.; D. 11 cm.

Schale aus demselben Thon, Firniss rotgebrannt.

Form und Dekoration fast genau wie bei Nr. 8.

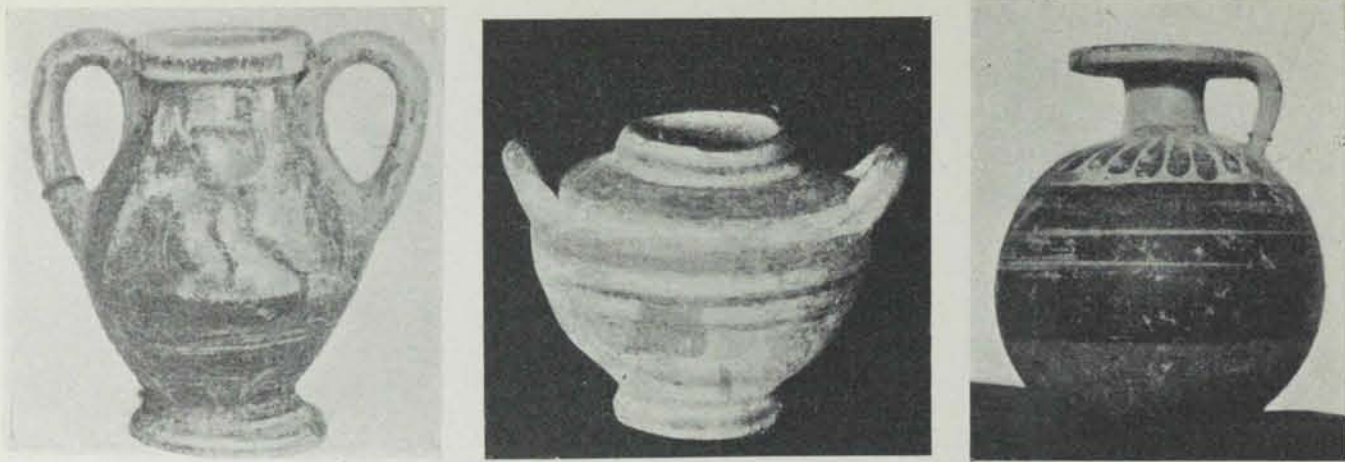
19) BARCELONA 47, H. 6,3 cm. Botet p. 30, T. 3,4. (Abb. 18).

Miniaturamphora aus demselben Thon, stark verkratzt.



Fig. 17. — Núm. 16.





Figs. 18, 19 y 20. — Núms. 19, 20 y 21.

Vorne und hinten ein Bildfeld: A, Kampfgruppe (Theseus und Minotaurus?); B, Unsicher.

20) BARCELONA 46, H. fast 5 cm. (Abb. 19).

Zweihenkliges Töpfchen aus demselben Thon, rote und mattschwarze Farbe.

Dekoration: rote und schwarze Streifen, auf der Schulter verkümmerter Mäander.

21) GERONA, H. 8 cm. (Abb. 20).

Aryballos aus hartem grauweisslichem Thon. Braunroter Firniss, rote Linien.

Rote und Firniss-Linien am Bauch und um die Mündung. Auf der Schulter Strahlen.

Diese Vase scheint eine Imitation korinthischer Ware zu sein und der italokorinthischen Fabrik anzugehören.



## D. ATTISCHE LEKYTHEN

Die meisten griechischen Vasen, die in der Nekropole von Emporion gefunden wurden, sind in Athen hergestellt worden. Die Athener haben schon viele Jahrhunderte vor dem VI. ihren eigenen Bedarf an Thongeschirr selbst angefertigt, aber bis etwa 600 nur wenig exportiert. Als sie dann aber um etwa 530 von der bisherigen schwarzfigurigen Technik, die sich wenig von der gleichzeitigen korinthischen und chalkidischen unterschied, zur rotfigurigen übergingen, haben sie in kurzem die meisten ausländischen Konkurrenten tot gemacht.

Es ist sehr auffallend, dass die in Emporion gefundenen attischen Gefäße fast nur zwei Formen aufweisen: die Lekythos und das Alabastron. Beide dienen zum Aufbewahren von Oel, und zwar scheint man die gewöhnlicheren Oelarten mehr in der Lekythos, die feineren Parfums mehr im Alabastron transportiert zu haben. Wenigstens sieht man auf einer vatikanischen Vase (Mus. Gregor. II 61,1=Helbig Führer II p. 299=Phot. Moscioni 4488,9), wie ein armer attischer Kleinkrämer, der eben eine Lekythos für einen Käufer füllt, dabei seufzt «Vater Zeus, wenn ich doch reich würde!»—er wird also nicht allzuviel bei seinem Handel verdient haben. Die Alabastra dagegen scheinen mit Vorliebe ägyptische Parfums enthalten zu haben, wie sich unten zeigen wird.

Es empfiehlt sich die Lekythen und Alabastra getrennt von den übrigen attischen Gefäßsorten zu behandeln. Denn bei diesen beiden Oelfläschchen ist das in Emporion gefundene Material so reich, dass sich die Entwicklung der beiden Arten, vor allem aber der Lekythen, daran zeigen lässt.

Allerdings fehlt in Emporion die älteste Entwicklungsstufe der attischen Lekythen, die älter als die Gründung von Emporion ist, und aus der sich ergibt, dass sie eine Nachahmung der ägyptischen Alabastra (vgl. Abschnitt E) sind: es wurde ein Fuss hinzugefügt und der obere Teil abgeändert, so dass ein deutlich abgesetzter Hals entstand. Die ältesten uns vorliegenden Stücke (22.23) gehören der Mitte des VI. Jahrh. an; sie sind sehr bauchig, zwischen Schulter und Hals liegt ein plastischer Ring. Dieser verschwindet bei den folgenden Exemplaren, deren Form immer schlanker und endlich fast cylindrisch wird (24 ff). Nach dem Aufkommen des rotfigurigen Stiles ändert sich die Form noch weiter: der Knick zwischen Schulter und Bauch fällt weg, die Einziehung am Fuss nimmt ab, die Väschen werden kleiner und gedrückter (73 ff). Auch die Dekoration wandelt sich beträchtlich in der Zeit von 550 bis 350. Der Hals



hat nur in der schwarzfigurigen Epoche eine besondere Dekoration, die zunächst aus Tieren (wie bei den orientalisierenden Vasen des VII. Jahrh.), später immer mehr aus unter einander verbundenen Blütenknospen besteht. Die Darstellungen des Bauchstreifens sind meist verkleinerte Nachbildungen der Bilder auf den gleichzeitigen grösseren Gefässen; da sieht man im VI. Jahrh. Zweikämpfe, Theseustaten, Götterscenen, Wettkämpfe, dionysische Szenen. Mit dem Verfall der schwarzfigurigen Malerei wird dann die Bauchdekoration immer langweiliger und rein vegetabilisch (Nr. 38-54) oder gar geometrisch (Nr. 56-68). Aber der rotfigurige Stil bringt auch hier neue Anregungen, so die schönen liegenden Palmetten (Nr. 69-72) und endlich allerlei figürliche Bildchen (Nr. 74-81) nach Art anderer Kinderväschen (z. B. der beim Choenfest benutzten). Zum Schluss, d. h. im IV. Jahrh., tritt dann auch hier der Verfall ein: man begnügt sich wieder mit der Darstellung ganz einfacher Palmetten oder kehrt zur geometrischen Linearverzierung zurück (Nr. 82-113). Auffallend ist übrigens das völlige Fehlen der schönen weissgrundigen Lekythen des V. Jahrh.; es gibt nur weissgrundige Alabastra in Emporion. Aber überhaupt sind fern von Athen nur wenige Gefässe dieser empfindlichen Technik gefunden worden.

a) LEKYTHI MIT FIGÜRLICHEN  
DARSTELLUNGEN

- 22) BARCELONA 52, H. 19,7 cm. Botet p. 27  
Nr. 11; T. 4,5. (Abb. 21).

Schulter: Weidendes Reh zwischen zwei  
Panthern.

Bauch: Zweikampf über der Leiche eines  
Gefallenen in Gegenwart von 2 Frauen.  
Die Krieger sind nackt, führen Lanze  
und korinthischen Helm mit Busch.  
Schildzeichen des rechten: ein fliegen-  
der Adler.

- 23) BARCELONA 54. H. 13 cm. (Abb. 22).

Schulter: zwei Vögel mit Menschenkopf.  
Bauch: zwei nach rechts laufende nackte  
Jünglinge.

- 24) GERONA, H. noch 9 cm. (der obere Teil  
fehlt). Botet p. 27 Nr. 13; T. 3,3.



Fig. 21. — Núm. 22.



Schulter: man sieht noch 2 Hinterbeine eines Vierfüßlers.

Bauch: Kampf des Theseus, der Panzer und Schwert führt, gegen den Minotauros; 2 zuschauende Jünglinge (in Mänteln, mit Stäben).

- 25) BARCELONA 5, H. noch 11 cm. (Hals fehlt). Sehr zerstört und sehr flüchtig gezeichnet, Botet p. 27 Nr. 15. (Abb. 23).

Bauch: Kampf eines Mannes gegen ein Tier, zwei zuschauende Frauen.

- 26) BARCELONA 4, H. 11,5 cm. Sehr geschmiert. Botet p. 27 Nr. 14. (Abb. 24).

Bauch: Theseus ersticht Minotauros, 2 zuschauende Frauen.



Fig. 22. — Núm. 23.

- 27) GERONA, H. 11,2 cm. Sehr verrieben. Botet p. 28 Nr. 19.

Bauch: deutlich ist nur rechts ein Reiter, der gegen einen knieenden Hopliten (mit Schild, Helm und Lanze) kämpft.

- 27 a) PRIESTERSEMINAR, H. 12, 6, beschrieben von Botet, p. 28 Nr. 18.

Bauch: Kampfgruppe.

- 28) GERONA, H. 14 cm. Schon flüchtig gezeichnet. Botet p. 28 Nr. 17; T. 4,2. (Abb. 25).

Schulter: Vogel (sehr geklext) zwischen 2 Epheublättern.

Bauch: Viergespann mit dem Wagenlenker; im Hintergrund eine Säule. Der Krieger ist abgestiegen und läuft vor den Pferden (mit Panzer, Schild und Helm).

- 29) BARCELONA 3. Noch 11 cm. hoch (Hals fehlt). Schon flüchtig. Botet p. 29 Nr. 28.

Bauch: Viergespann mit dem Wagenlenker; im Hintergrund eine Säule (weiss mit roten Querstrichen). Der Krieger (teilweise durch die Pferde verdeckt) läuft nach vorwärts.

- 30) MONTANER, H., 19,4 cm. Botet p. 29 Nr. 26.

Aehnlich wie Nr. 28 und 29. Ein anderes ähnliches Exemplar: Botet p. 29 Nr. 27. (Abb. 26).



Fig. 23. — Núm. 25.



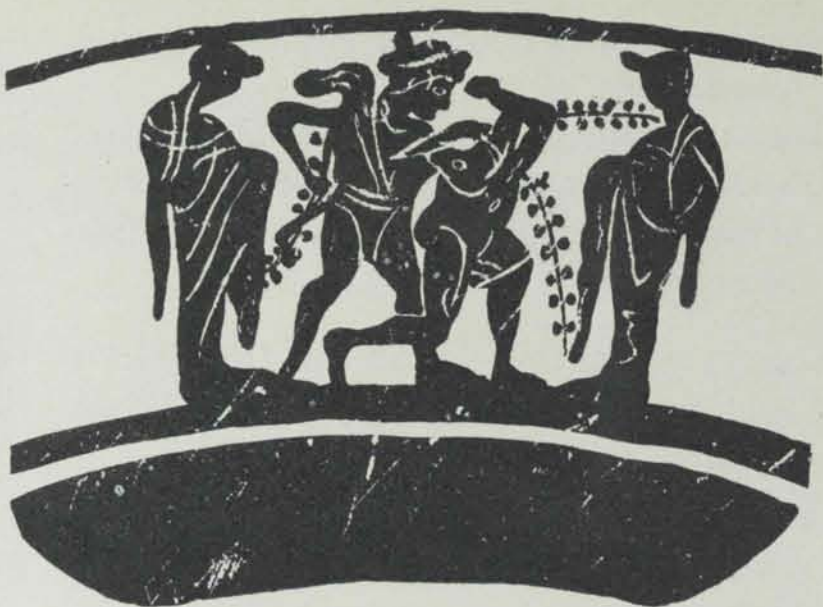
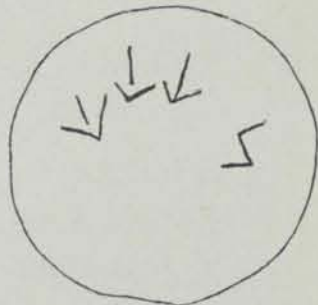
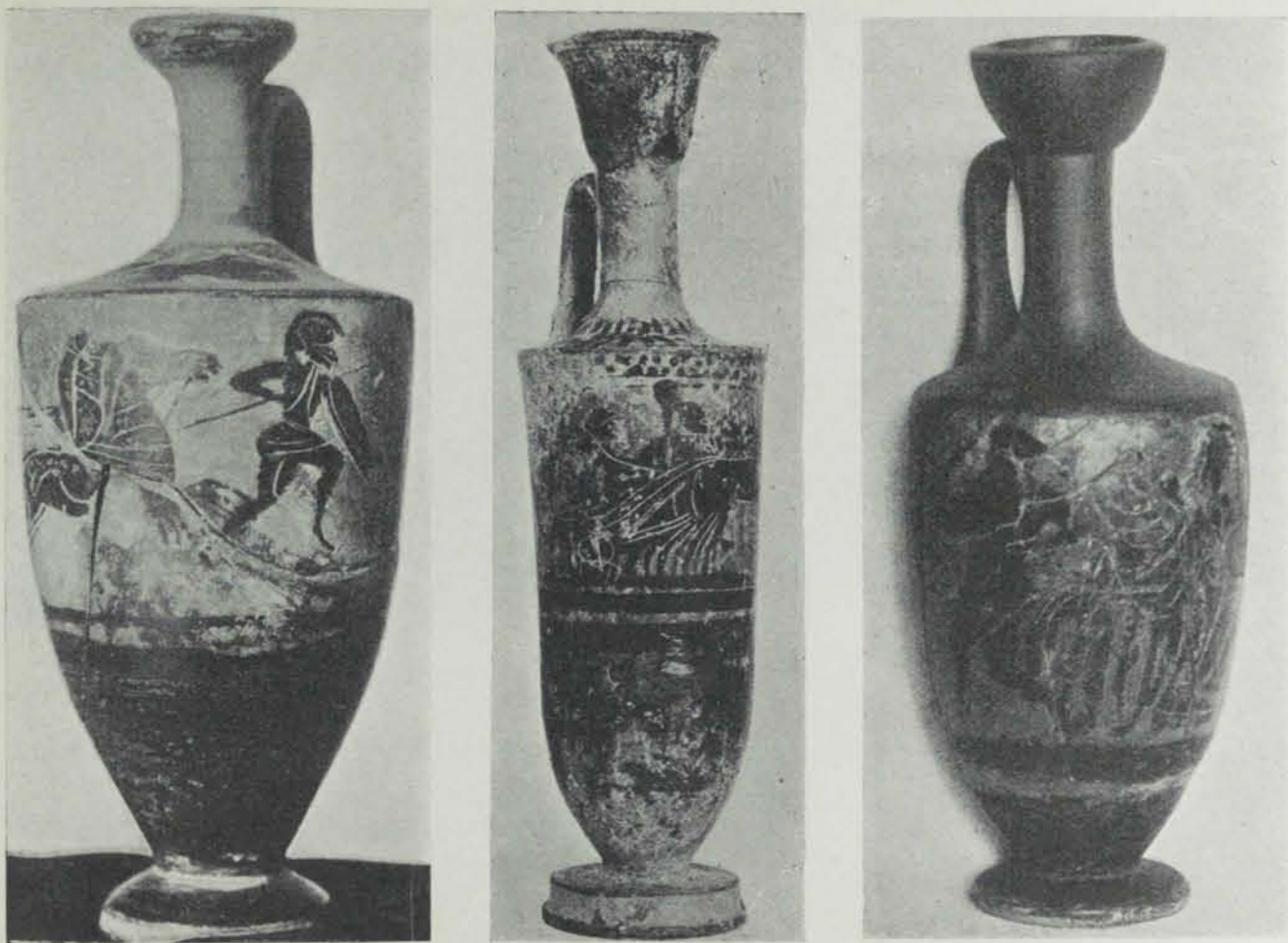


Fig. 24. — Núm. 26.

- 31) GERONA, H. 16 cm. Sehr flüchtig. Botet p. 29 Nr. 29.  
Bauch: Viergespann mit aufsteigendem Mann; vor den Pferden sitzt eine Frau (?) auf einem Stuhl. Im Hintergrund Apoll (Leier) und Dionysos (Horn).
- 32) GERONA, H. 19,5 cm. Der Hals war im Altertum geflickt (2 Löcher). Sehr flüchtig. Unter dem Fuss eine nebenstehend abgebildete mir unverständliche Ritzinschrift (nach M. Cazorro iberisch). Botet p. 29 Nr. 25.  
Bauch: Viergespann mit aufsteigendem Mann; vor den Pferden sitzt Ares (mit Lanze). Im Hintergrund Mann mit Zweigen (Dionysos?).
- 33) MONTANER, H. 19,4 cm. Sehr flüchtig. Botet p. 29 Nr. 30.  
Bauch: Wagen mit Mann und Frau, vor den Pferden sitzt ein Mann. Im Hintergrund noch zwei andre Männer (Götter).
- 34) MONTANER, H. ca. 12 cm. Flüchtig. Botet p. 28 Nr. 16; T. 4, I.  
Schulter: ein Vierfüßler.  
Bauch: Kriegers Abschied: links stehender Mann (mit Himation und Stab), dann sitzender Mann (auf Stuhl, in langem Chiton), Krieger (mit Lanze, Schild und Helm) ihm zugewendet, rechts noch ein Zuschauer.
- 35) MONTANER, H. 19 cm. Botet p. 28 Nr. 20.  
Bauch: Götterversammlung: Sitzender Apollo (mit Leier) zwischen zwei anderen sitzenden Göttern (mit Zweigen).







Figs. 25, 26 y 27. — Núms. 28, 30 y 36.

- 36) BARCELONA 2. Noch 14 cm. hoch (ohne Schulter und Hals, die ergänzt sind). Sehr flüchtig. Rote Punkte auf den Gewändern. (Abb. 27).  
Bauch: Dionysos auf Kline sitzend, Satyr, Mänade (Chiton mit Überschlag, Mäntelchen), verschiedene Zweige mit Trauben.
- 37) CAZURRO, H. 13,5 cm. Sehr zerstört.  
Bauch: Bankettscene.
- 37 a) GERONA, Privatbesitz, H. 6 cm. Beschrieben von Botet, p. 28, Nr. 21.  
Bauch: Athena Promachos zwischen zwei Säulen (nach Art der panathenäischen Vasen).

b) LEKYTHI MIT STEHENDEN PALMETTEN ALS BAUCHDEKORATION

Mehrere Palmetten stehen auf einer Linie nebeneinander; die Lotosblüte zwischen ihnen ist zu einem Kolben geworden. Die Palmetten sind stets von



einer weissen Linie umschrieben. Innenzeichnung geritzt. Vgl. Botet, p. 31 c; T. 43.

- 38) BARCELONA 10, H. 13,5 cm. (Abb. 28).  
 39) » 11, H. 10,5 cm. (Abb. 29).  
 40) GERONA H. 9,5 cm.  
 41) » H. 10 cm.  
 42) » H. 10,7 cm.  
 43) » H. 11 cm.  
 44) » H. 14,3 cm.  
 45) » H. 16,5 cm.  
 46) » H. noch 8 cm. (Mündung fehlt).



Figs. 28 y 29. — Núms. 38 y 39.

- 47) GERONA H. noch 10 cm. (Mündung fehlt).  
 48) bis 54) von Jaubert de Passa in einem Grabe der Nekropole gefunden und auf seiner Vasentafel abgebildet.

#### c) LEKYTHI MIT GEOMETRISCHER ODER GAR KEINER BAUCHDEKORATION

Bei Nr. 56-61 ist der Bauch mit geometrischen Mustern verziert: wagrechten Linien mit senkrechten Strichelchen oder Punkten, einfachem Mäander, schrägem Schachbrettmuster; vgl. Botet, p. 30 a.

- 56) BARCELONA 6, H. etwa 15 cm.  
 57) » 7, » »  
 58) » 8, » » (Abb. 30).  
 59) » 9, H. 11,5 cm.  
 60) GERONA, H. 13 cm.  
 61) MONTANER, noch ca. 9 cm. hoch (Hals fehlt).

Bei Nr. 62-68 ist der Bauch überhaupt nicht mehr dekoriert, sondern einfach schwarz gefirnisst; höchstens findet sich oben noch ein abgekürzter Mäander oder unten eine rote Linie.

- 62) BARCELONA 14, H. noch 8 cm. (Mündung fehlt).  
 63) » 13, war ca 11 cm. hoch ( » » ).  
 64) » 12, H. 10,7 cm. (Abb. 30).





Fig. 30. — Núms. 58, 64 y 57.



Fig. 31. — Núms. 71 y 72.

- 65) GERONA, H. 9 cm.  
 66) » H. 9 cm.  
 67) » H. 15 cm. (Abb. 30).  
 68) » H. 11,7 cm.

## d) LEKYTHOI MIT SCHRAEGEN PALMETTEN

Diese Art von Palmetten ist erst im rotfigurigen Stil häufig, so dass wir hier einen Einfluss der rotfigurigen Malweise auf die schwarzfigurige erkennen. Wirklich trägt auch bereits Nr. 72, deren Schulter noch wie in allen vorhergehenden Stücken schwarzfigurig dekoriert ist, die Palmetten in rotfiguriger Art. Vgl. Botet, p. 30 b.

- 69) GERONA. H. 18,7 cm. (Abb. 32).  
 Bauch: 2 Reihen freier Palmetten, etwa wie bei dem Alabastron unten Nr. 133, aber flüchtiger.
- 70) GERONA, H. 11 cm.  
 Bauch: 2 schräge umschriebene Palmetten.
- 71) GERONA, H. 10 cm. (Abb. 31).  
 Ebenso.
- 72) GERONA, H. 8,2 cm. (Mündung fehlt). (Abb. 31).  
 Ebenso, aber die Palmetten sind rotfigurig ausgeführt.



Fig. 32. — Núm. 69.



## e) ROTFIGURIGE LEKYTHEN (Nr. 73-99 b)

- 73) PRIESTERSEMINAR, H. 16, 4 cm.; mir nur bekannt durch Botet, p. 31 Nr. 40; T. 5,4.

Standlinie ein Eierstab. Sitzendes und stehendes Mädchen bei einem Wollkorb.

- 74) GERONA, H. 8 cm. (mit falscher Mündung). Botet, p. 31 Nr. 34. (Abb. 33).

Standlinie ein Eierstab. Darauf Kind (mit einem Amulett um die Brust), das kauern Ball spielt.

- 75) BARCELONA 15, H. 11 cm. (Abb. 34).

Standlinie Eierstab. Darauf zwischen 2 Ranken: Mädchen mit Kästchen.

- 76) BARCELONA 26, H. 9,3 cm. (Abb. 35).

Mädchen, auf einen Stuhl zugehend.

- 77) BARCELONA 16, H. 6,5 cm. Botet, p. 31 Nr. 37.

Jünglingskopf mit Hut (Petasos). Aehnlich Botet, Nr. 36.

- 78) BARCELONA 17, H. 7,5 cm. Botet, p. 31,38.

Mädchenkopf.

- 79) GERONA, H. 7,4 cm. Botet, p. 31 Nr. 31; T. 5,3.

Gans nach links.

- 80) GERONA. H. 10,1 cm. Botet, p. 31 Nr. 32; T. 5,6.

Geflecktes Reh, nach links springend.

- 81) GERONA, H. 9 cm. Botet, p. 31 Nr. 33; T. 5,2.

Sitzende Sphinx nach rechts.

- 82-93) Einfache umschriebene Palmette auf Standlinie; vgl. Botet T. 6,2.

BARCELONA, 18-22, H. ca. 8; 8; 11,5; 7,5; 4 cm.

GERONA, H. 6; 7,2; 7,2; 8; 8; 9,5; 14,5 cm.

- 94) GERONA, H. 7 cm.

Nur mit ausgesparter Standlinie und Punkten.



Fig. 33. — Núm. 74.



Fig. 34. — Núm. 75.



Fig. 35. — Núm. 76.



95-99) BARCELONA, 23-25, 27-28. H. 6,2; 6,2; 6,5; 6,3;  
7,5 cm.

Ohne jede Dekoration.

99 b) BARCELONA 26, H. 9,5 cm.

Aehnlich wie die vorhergehenden, aber mit zwei  
(statt einem) Henkeln, die jetzt grösstenteils  
abgebrochen sind.



Fig. 36. — Núm. 100.

#### f) LEKYTHOI MIT NETZDEKORATION

Die Form dieser Klasse (vgl. Botet, p. 33; T. 6,4)  
entspricht den rotfigurigen Lekythoi. Der Körper ist  
mit diagonalen Firnisslinien netzförmig überzogen; dazwischen, aber recht  
unregelmässig und nicht bei allen Exemplaren, sind weisse Punkte gezeichnet.  
Eine Ausnahme bildet ein Exemplar in Gerona, auf dem die parallelen Linien  
der einen Richtung schwarz, die der andern weiss sind. Der Hals hat meist ein  
paar senkrechte Firnisslinien. Auf der Unterseite von Nr. 101 (Barcelona 38)  
findet sich eine geritzte Inschrift.

100-103 BARCELONA 37-40. H. 8,6; 9,2; 9,3; 9,3 cm.

104-109 GERONA, H. 7,5; 7,5; 9; 9; 9,5; 11,5 cm.

110-112 GERONA, ohne Mündung, noch hoch 6; 7,5; 8,5 cm.

113) MONTANER, ohne Mündung.



#### E. ATTISCHE ALABAstra

Die griechischen Thonalabastra sind direkte Nachahmungen der ägyptischen aus wirklichem Alabaster gefertigten schlauchförmigen Oelgefässe, von denen sich übrigens in Emporion auch mehrere Exemplare gefunden haben. Die Athener haben nun zwar meistens eine abgeänderte Form der Oelflasche benutzt, die vor allem den Vorzug hatte selbst stehen zu können (vgl. Einleitung zu Abschnitt D), aber sie haben auch die originale ägyptische Form in Thon nachgebildet. Ja um die Aehnlichkeit mit den Alabastervasen noch grösser zu machen, haben sie die feinsten ihrer Thonalabastra mit einem



weissen Malgrund überzogen, was dann später auch oft auf die Gräberlekythen übertragen wurde.

Ebenso wie die aegyptischen Alabastra haben die attischen meist oben zwei kleine Ansätze, die eine zum Aufhängen dienende Schnur festhalten sollten. Die Dekoration ist rein griechisch. Bemerkenswert ist, dass die ältesten Exemplare mit Netzwerk verziert sind, das erst allmählich durch figürliche Bildstreifen verdrängt wird. Es wäre gut denkbar, dass man die fusslosen Gefässe in einem netzartigen Säckchen getragen hätte, wie bei uns die Kinder ihre Spielbälle, und dass die Dekoration dieses Netz malerisch nachgebildet hätte.

Weiter sind bemerkenswert die figürlichen Darstellungen auf den Alabastra. Zwar Darstellungen wie auf Nr. 125 und 135 sind für die Bestimmung des Gefässes bedeutungslos. Aber unter den andern Themen, soweit sie nicht rein ornamental sind, herrschen zwei Gattungen vor, nämlich Grabes- oder Abschiedsszenen und Negerdarstellungen. Die ersteren (Nr. 127 bis 132) beweisen uns, dass diese Gefässe vorwiegend dem Grabgebrauche dienten. Ganz auffallend aber scheinen die Neger, die schon auf zahlreichen andern Alabastra vorkommen und nun wieder zweimal erscheinen (Nr. 123 und 126). Immer sind es dieselben komischen Gesellen, mit den närrischen Bewegungen, den steifen Hosen, den absonderlichen Waffen. Die Tracht und Ausrüstung kehrt öfters bei Skythen Amazonen Persern wieder (vgl. Lippold, *Münchener Archäol. Studien* 489 ff; vgl. aber unsere Nr. 123 zu der Bemerkung ebenda 494 Anm. 2). Ein sonst mehrfach beigegebener Palmbaum deutet auch an, wo man sich die Negerlein zu denken hat: in Aegypten. Weil nun solche Darstellungen nur auf diesen Alabastra, die die Form und oft auch die weisse Farbe aus Aegypten übernommen haben, vorkommen, so hat Winnefeld (*Athen. Mitt.* 1889, 41 ff) sehr scharfsinnig geschlossen, dass die Neger eine Art Fabrikmarke bilden, und dass diese Gefässe ägyptische Parfums enthielten, die bei den Griechen besonders geschätzt wurden. Dass die ägyptischen Alabastra aus Alabaster auch von Griechen zu solchem Zweck benutzt wurden, beweist übrigens ein in einem Holzsarkophag (Watzinger, *Griech. Holzsarkophage*, 5) gefundenes Exemplar, das nach seiner Aufschrift Narden enthielt.

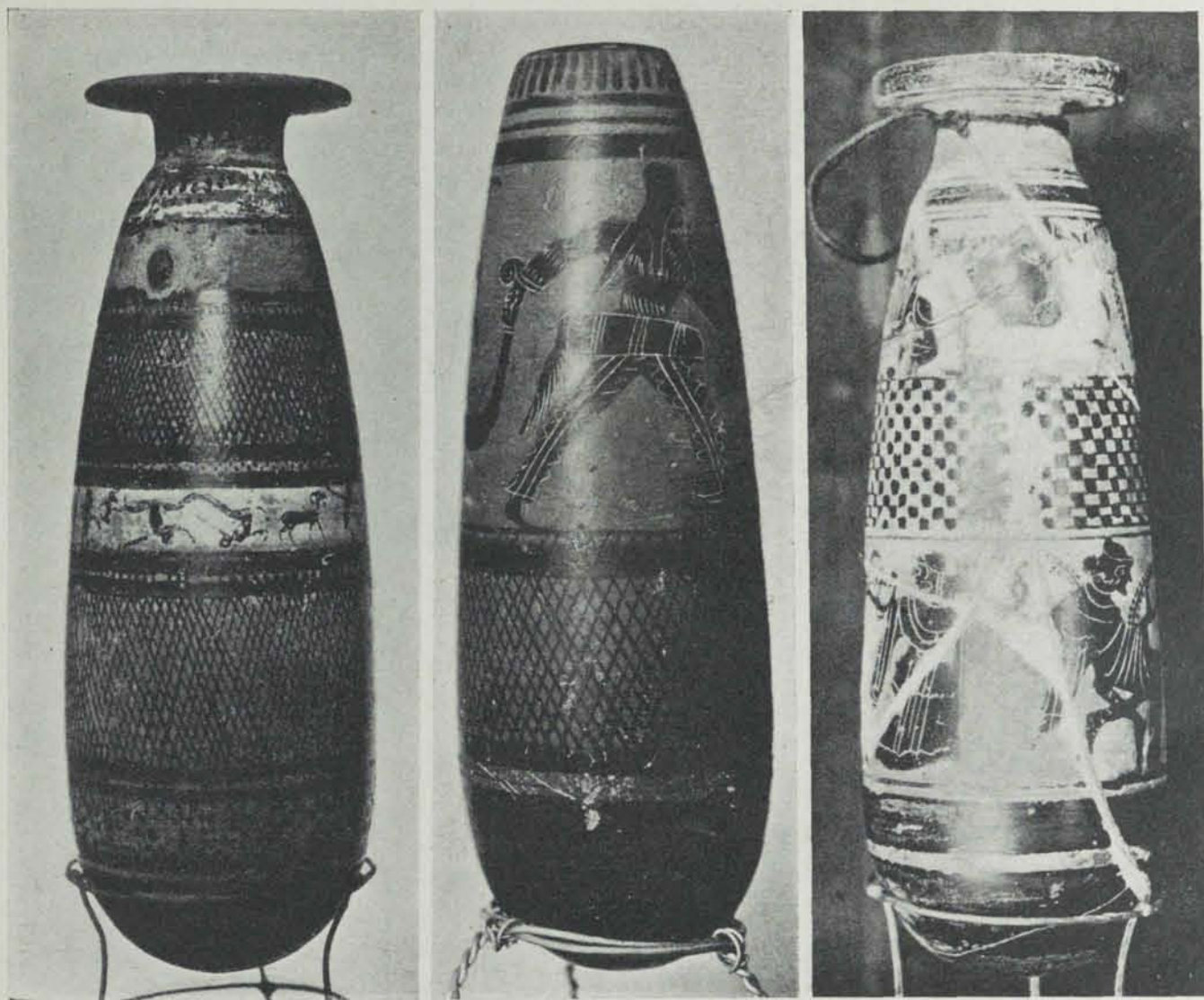
Die meisten der nachfolgenden Gefässe sind in schwarzfiguriger Manier, oft auf weissem Grund, gemalt; nur Nr. 132 ist polychrom verziert.

a) (Nr. 114-125) ALABAISTRA MIT NETZDEKORATION

114-121) BARCELONA 41-43. H. 16,2; 11; 11,4 cm.

GERONA H. 11,5; 13,2; 13,5; 17; ferner ein Fragment von noch 13,5 cm. Höhe.





Figs. 37, 38 y 39. — Núms. 122, 123 y 125.

Diese Vasen haben zwei breite Streifen mit Netzwerk.

Über dem obern parallele senkrechte Striche, unter dem untern ein abgekürzter Mäander, zwischen den Netzen abgekürzter Mäander oder alternierende Punkte. Die ausserhalb der Netze liegenden Streifen sind weissgrundig.

122) GERONA, H. 13,7 cm. Botet, p. 26 Nr. 5. T. 2,4. (Abb. 37).

Unten Schachbrettmuster. Zwischen den beiden Netzstreifen ein nur 9 mm. hoher weissgrundiger Fries mit Kleinmeisterdarstellung: Satyrn, die laufen oder Tummelskopf schlagen, verschiedenes Kleinvieh. Ein ganz einzigartiges und feines Stück!

123) GERONA, noch 14 cm. hoch (Mündung fehlt). Botet, p. 24, Nr. 4 (p. 25 Abbildung des abgerollten Bildstreifens). (Abb. 38).

An die Stelle des oberen Netzes ist ein breiter Bildstreifen getreten: 2 nach rechts schreitende Barbaren, zwischen denen ein Hund geht. Der



vordere unbärtige (ein Neger) hält in der vorgestreckten Linken die Streitaxt, in der Rechten zwei Speere; der andere bärtige l. einen halbmondförmigen Schild mit anhängendem Fell, r. den Krummsäbel, auf dem Kopfe eine Fellkappe. Beide tragen Lederuniform mit Hosen und Aermeln; vor dem Bauche ist der Köcher befestigt.

124) GERONA, H. 17 cm.

Wie 87-94, aber zwischen den beiden Netzstreifen liegt ein 2,5 cm. breites Feld mit einer zwölfreihigen Schachbrettdecoration.

125) GERONA, H. 16 cm. Teilweise restauriert. Unten zwei rote Linien. Botet p. 29, Nr. 3; T. 2,3. (Abb. 39).

Wie Nr. 97, aber die Netzstreifen sind durch weissgrundige Bilderfriese ersetzt;

Unten: Satyrn und Mänaden mit Epheuzweigen u. s. w.; eine Mänade spielt mit einer Schlange.

Oben: sitzender Dionysos, tanzender Satyr, sitzende Frau, tanzender Satyr; den freien Raum füllt eine schräggestellte Amphora und ein anderes Gefäss.



Fig. 40. — Núm. 126.

b) ALABASTRA MIT EINEM EINZIGEN BREITEN BILDSTREIFEN. (Nr. 126-132)

126) MONTANER, H. 17,8 cm. Botet, p. 28 Nr. 22. Farbe zum Teil abgerieben. (Abb. 40).

Zwei Neger nach rechts, bei dem hintern ein Hund. Tracht genau wie bei Nr. 96, auch der Köcher ebenso. Der eine führt einen Bogen.

127) GERONA, H. 13,5 cm. Botet, p. 29 Nr. 23.

Greis auf Knotenstock gelehnt; Frau nach rechts (in langem Aermelchiton mit Mäntelchen) grüsst mit der Linken und hält in der Rechten zwei Schwerter (oder Flöten?), darunter ein Hund; Jüngling nach links mit Mäntelchen und Knotenstock erhebt die rechte Hand wie betrübt über den Kopf.





Fig. 41. — Núm. 131.

128) GERONA, H. 13,5 cm. Stark verrieben, sehr fein. Botet, p. 26 Nr. 8. Weissgrundig.

Drei Gräber, zwischen denen Myrten wachsen und auf denen Sirenen sitzen, von denen eine die Doppelflöte bläst.

129) GERONA, H. 13,5. Botet p. 26 Nr. 7. Weissgrundig.

Zwei Eulen, zwischen ihnen Myrten.

130) GERONA, drei Fragmente. Sehr schön gezeichnet; weissgrundig. Botet p. 26 Nr. 9. (Abb. 42).

Langbeinige Sirenen zwischen Myrten.

131) MONTANER, H. 13,1 cm. Botet p. 29 Nr. 24. (Abb. 41).

Hund, Mann mit Knotenstock; Jüngling in gesterntem Gewand, Mann mit nackter Brust und Himation um den Unterkörper; der letztere scheint mit einer Schlinge ein Kunststück vorzumachen, die anderen schauen ihm zu.

132) PRIESTERSEMINAR, H. 14,8 cm.; mir nur bekannt durch Botet p. 26, 10; T. 3,2. (Abb. 43).

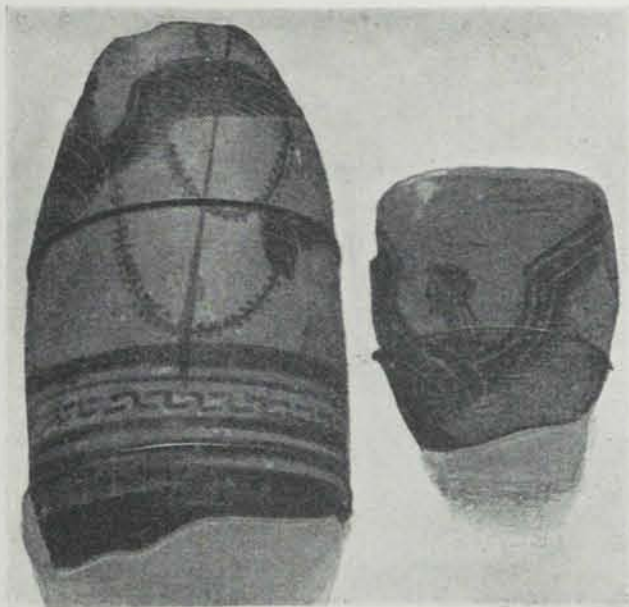


Fig. 42. — Núm. 130.





Figs. 43, 44 y 45. — Núms. 132, 133 y 135.

Fleisch und Chiton sind weiss, Mantel, Haar u. s. w. schwarz gezeichnet. Sehr sorgfältig in streng schöner Manier. Frau mit Haube, in Chiton und Mantel, mit mehreren Alabastra.

h) ALABASTRA MIT PALMETTENDEKORATION. (Nr. 133-135)

- 133) GERONA, H. 17 cm. Botet, p. 30 Anm. 6. Weissgrundig. (Abb. 44).  
Drei Reihen schrägstehender umschriebener Palmetten mit rotem Mittelpunkt; dazwischen einige Knospen.
- 134) GERONA, H. 17,5 cm. Weissgrundig.  
Fast wie Nr. 106, aber ohne Rot und ohne die Knospen.
- 135) MONTANER, H. 16,8 cm. Botet, p. 26 Nr. 6; T. 3,1. (Abb. 45 und 46).  
Oben und unten Palmetten wie in Nr. 106, dazwischen ist ein Bildstreifen.





Fig. 46. — Núm. 135.

fen geschoben: Pferderennen, man sieht die Zielsäule mit ihrer Basis. Rote Pferdemañnen.

i) ANDERE ALABAstra. (Nr. 136-137)

136) BARCELONA 44; noch 9 cm. hoch. (Fragment).

Ganz schwarz gefirnisst.

137) GERONA, H. 12,5.

Nur mit breiten und feinen Firnisstrichen verziert.

F) VERSCHIEDENE SCHWARZFIGURIGE VASEN AUS ATHEN. (Nr. 138-142)

138) GERONA, H. 3,5 (ohne Henkel gemessen).

Ausgusskännchen (vgl. oben Nr. 12); oben ein paar Spiralen.

139) CAZURRO; D. 9, H. 3 1/2 cm. (Abb. 48).

Deckel einer Dose.

Am Rand laufender Hund, auf der Schulter Ranke mit Spiralen.

140) BARCELONA 30; D. 7,5, H. noch 5,5 cm. (Fuss fehlt).



Fig. 47. — Núm. 138.



Napfartiger dünner Becher, dessen oberer Rand mit demselben Ornament wie die Lekythen Nr. 38-55 verziert ist.

141) BARCELONA 48; H. 6 cm.

Kleines Gefäß mit 2 Henkeln, von ähnlicher Form wie Nr. 20. Auf der Schulter senkrechte Striche, abwechselnd dick und dünn.



Fig. 48. — Núm. 139.

142) BARCELONA 51; H. 5, D. 7 cm. Zerbrochen.

Kleiner Napf mit 2 Henkeln, von denen einer fehlt. Dekoration beiderseits: sitzende Figur zwischen 2 einfachen Palmetten.

Identische Exemplare sind besonders häufig in Lindos gefunden: vgl. Blinkenberg-Kinch, Exploration de Rhodes III. rapport p. 114, 2-4.

#### G) VERSCHIEDENE ROTFIGURIGE VASEN AUS ATHEN (Nr. 143-151)

Während es in Emporion gar keine grossen schwarzfigurigen Vasen gibt, fanden sich wenigstens einige grosse rotfigurige Gefässe. Allerdings vermögen sie von der Entwicklung dieser Gattung keine genügende Vorstellung zu geben, denn Nr. 147 und 148 sind ein paar recht geringe Proben aus dem Anfang des v. Jahrh., d. h. aus der Zeit des sog. strengen Stils, während die allerdings sehr bedeutsame Vase Nr. 149 aus dem Ende desselben Jahrh. stammt. Der Rest gehört dem iv. Jahrh. an (Nr. 150-151).

Bemerkenswert sind aber noch die schönen figürlichen Gefässe Nr. 143-146 aus der Zeit der Perserkriege; sie gehören zu einer sehr mannigfaltigen Gattung von keramischen Kunstwerken, mit denen die Athener die Produkte ostgriechischer Firmen erfolgreich nachgeahmt und verfeinert haben (vgl. die figürlichen Rhyta und Parfumvasen oben Nr. 9, 9a, 11).

##### a) GESICHTSVASEN (Nr. 143-146)

143) GERONA, H. 14 cm. (mit Henkel). (Abb. 50).

144) PRIESTERSEMINAR.





Figs. 49, 50 y 51. — Núms. 145, 143 y 146.

145) MONTANER. (Abb. 49).

146) Von JAUBERT DE PASSA in der Griechenstadt gefunden und auf seiner Vasentafel abgebildet; der obere Teil fehlt hier. (Abb. 51).

Vier fast identische Vasen in Gesichtsform; vgl. Botet, p. 30 Anm. 4; T. 2,5. Der Hinterkopf mit dem Ausguss in Kleeblattform und Henkel ist schwarz gefirnisst; ein Blätterkranz (Epheu oder Lorbeer) ist weiss aufgemalt.

b) GROSSE ROTFIGURIGE VASEN (Nr. 147-151)

147) BARCELONA 32. H. 54 cm., aber ein kleines Verbindungsstück zwischen Mündung und Hals ist ergänzt. Ziemlich stark zerstört und mit einigen grossen Lücken. Abb. 52.

Streng rf. Amphora mit schwarzfiguriger Dekoration (Hals gegenständiges Palmetten-Lotos-Band; Schulter Stabornament; unter den Figuren Mäander mit Kreuzen; über dem Fuss Strahlen). Form wie die panathenäischen Amphoren.

In den Papieren des früheren Besitzers der Vase Don R. Alfaras finden sich Mitteilungen über die Fundumstände; danach hat sich in demselben Gra-



be eine vollständige Kriegsrüstung aus Bronze gefunden (Helm, Gürtel, Lanzenschuhe, zwei Schwerter, ein Dolch etc.)  
 Vorderseite: Links Artemis, bekleidet mit langem Chiton und Mantel; sie hält l. einen Lorbeerzweig, r. eine Oinochoe; hinter ihr und halb durch sie verdeckt ein kleines Reh. In der Mitte Apollon, der eine Schale zum Munde führt; er ist bekleidet mit langem Chiton und Mantel (Zickzackmuster), hält l. eine Leier, ist mit Lorbeer gekrönt. Hinter ihm ein Altar mit Blutspuren. Rechts ist von einer dritten Figur nur der Unterkörper erhalten (bekleidet mit langem Chiton und Mantel): das war Leto.  
 Rückseite: 3 gleichgiltige Figuren in Chiton und Mantel, mit Stäben.



Fig. 52. — Núm. 147.

- 148) BARCELONA 36. D. 22 cm.; unvollständig, geflickt, der Fuss fehlt. Botet, p. 32, Nr. 48. Abb. 53.

Streng rf. Schale. Innenbild: ein Mann im Mantel mit Knotenstock, nach rechts schauend. Aussen: Sechs Männer und Jünglinge, sitzend und stehend, in Unterhaltung (nur 3 1/2 Figuren sind erhalten). Unter den Henkeln kleine Palmetten; um das Innenbild ein einfacher Mäander.

- 149) BARCELONA 33. Die schönste Vase aus Emporion. Botet p. 33.

Aus vielen Fragmenten der Sammlung Alfaras ist die Gesamtvase, eine Pelike, in Barcelona rekonstruiert worden (Abb. 54.), im grossen und ganzen richtig; Höhe 64 cm., aber der obere Rand scheint nicht direkt mit dem Hals verbunden. Allerdings wurden mehrere Fragmente an falscher Stelle eingesetzt und andere, deren Platz mit Sicherheit fixiert werden kann, nicht verwendet. In der Wiedergabe sind diese Fehler verbessert und die Fragmente soweit als möglich eingereiht worden.



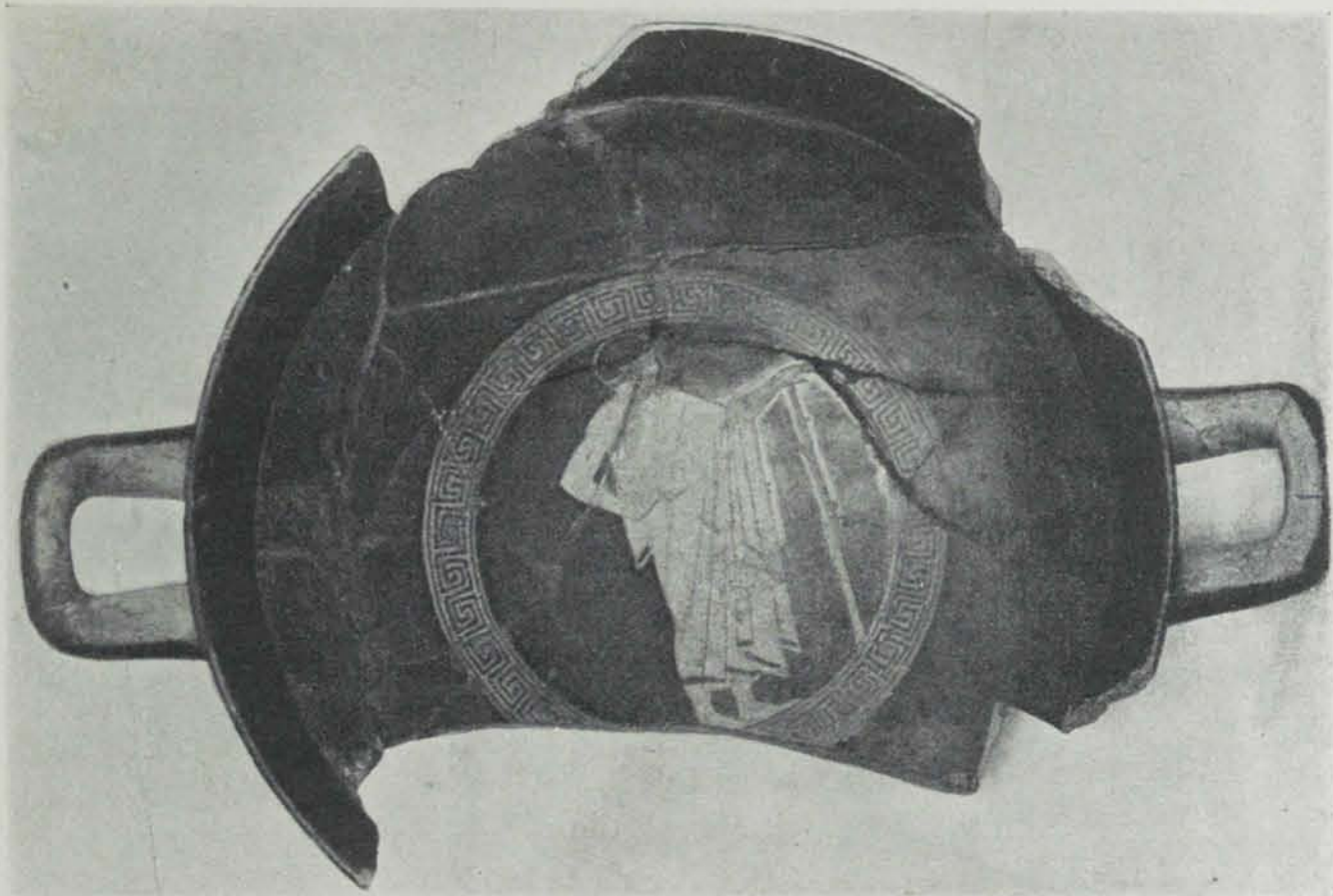


Fig. 53. — Num. 148.

Die Zeichnungen selbst (Abb. 55 und 56) hat, zum Teil unter meiner Aufsicht, ein bayrischer Maler angefertigt. Die Vorderseite habe ich bis zur Vollendung kontrollieren können; die Rückseite ist erst nach meiner Abreise von Barcelona fertig geworden, so dass ich da nur für die Gesamtanordnung einstehen kann. Ausser einigen kleinen Stücken der Henkelpalmetten und den auf S. 40 beschriebenen Fragmenten ist alles gezeichnet worden.

Leider fehlte aber dem Zeichner nicht nur jegliche Kenntniss griechischer Vasen, sondern auch das Gefühl für ihren Stil und die nötige Treue in der Wiedergabe. Daher ist auf die Einzelheiten der Zeichnungen kein Verlass; nur die sachlichen Fehler der Vorderseite sind zum grossen Teil von mir herauskorrigiert worden. Vortreffliche Stilproben gewähren aber die von einem anderen Zeichner kopierten Einzelfiguren in Abb. 55 und 56. Der Platz der meisten Fragmente ist aus äusseren Gründen vollkommen gesichert; bei nicht direkt aneinander schliessenden Fragmenten ist aber der angegebene Zwischenraum nicht überall genau zu bestimmen, weil die Zusammensetzung einer so zerstörten Vase unmöglich ganz exakt sein kann, auch war dem Zeichner die Übertragung der gebogenen Flächen auf das Papier ungewohnt. Eine besondere Begründung verlangen nur die folgenden Einordnungen:



Vorderseite: das Fragment mit der Inschrift ΦΟΙΤΟΣ hat nur an der angegebenen Stelle Platz und passt vielleicht nach oben links direkt an, was aber praktisch nicht mehr ausprobiert werden kann.

Rückseite: Das Fragment mit dem Unterkörper des Apollon gehört auch wegen der Thondicke an die angegebene Stelle. Ob das Fragment mit dem Unterkörper der ΠΑΙΔΙΑ so richtig gesetzt wurde, ist nicht unbedingt sicher, aber wahrscheinlich, weil es dann zugleich den Kopf der maskenhaltenden Frau und das untere Ende des Tyrsus der ΠΑΙΔΙΑ enthält. Der Kopf der Figur unten links gehört wegen des benachbarten Ornaments sicher an diese Stelle.

Alle Verletzungen und Risse des Originals, die mit Sicherheit ergänzt werden konnten, sind in den Zeichnungen fortgelassen worden. Der gegenwärtige Zustand der Fragmente ist recht traurig; allerlei ist verrieten und beschädigt, die Erhaltung der einzelnen Teile sehr verschieden. Die Vase war bereits im Altertum geflickt gewesen, wie eine Reihe von Löchern (die nur in der Zeichnung der Rückseite angegeben sind) neben den Fugen beweisen; wahrscheinlich ist sie schon unvollständig mit ins Grab gegeben worden, weil überall die Fragmente mit den entsprechenden Löchern fehlen.

Der Vasenmaler hat sehr geschickt und flott gezeichnet, daneben aber allerlei Einzelheiten recht hingehauen (vgl. z. B. das rechte Bein des Mannes über der Inschrift ΗΕΡΙΘΟΣ). Der schwarze Hintergrund ist recht unregelmässig ausgefallen. Weisse Farbe wurde nur sparsam verwendet: für die teilweise ausserordentlich schwer auffindbaren Inschriften, einige Gelandelinien und die Korymben der Tyrsusstäbe.

Die Vorderseite (Abb. 55) stellt die Vorgänge bei der Hochzeit des Peirithoos dar, bei der die eingeladenen Kentauren sich an den Frauen vergreifen wollten; so entstand ein Kampf unter den Gästen, zwischen den Griechen, unter denen sich besonders Theseus hervortat, und den Kentauren. Fünf kämpfende Paare zeigt unsere Vase, drei in der unteren und zwei in der oberen Reihe. Unten links rennt ein Grieche, von dem nur die Beine erhalten sind, einem Kentauren (ΞΑΝΘΟΣ, d. h. der Blonde) einen Spiess in den Leib; dieser deckt sich mit einem Tierfell, das er umhängen hat, und greift nach einer Amphora, die bei dem Getümmel umgefallen und zerbrochen ist, um sie seinem Gegner entgegen zu schleudern. Die Mittelgruppe bilden ein besonders schöner Jüngling (vielleicht Theseus), der einen Schwertriemen umhängen hat, und sein Gegner (ΦΟΙΤΟΣ, d. h. der Rote), den er beim Kopfe packt und im nächsten Augenblick mit der hoch geschwungenen Waffe fällen wird. Unten rechts ringt ein waffenloses Paar: der Grieche zwingt den Oberkörper seines Feindes nach vorne hinunter. Darüber steht der Bräutigam selbst (ΗΕΡΙΘΟΣ), im



Begriff einem sich aufbäumenden Kentauren, der ein Tierfell schwingt, einen Spiess in das Gesicht zu stossen. Das letzte Paar, in der Mitte der oberen Reihe, besteht aus einem Griechen (ΑΥΚΟΠΤΟ[Σ]), der seinen Gegner von hinten angreift. Alle Griechen tragen ein leichtes Mäntelchen; sie und die Kentauren sind mit Lorbeer bekränzt, als Zeichen, dass der Kampf bei einem Feste entstanden ist. Darauf weist auch die grosse Volutenamphora oben links hin, die mit ihrem Untersatz bei dem Handgemenge umgestürzt ist. In ihr wurde der Wein gemischt: der kleine Mundschenk, der voller Schrecken wegläuft, ist zur



Fig. 54. — Num. 149.

Stelle; auch die Oinochoe für den Wein und die Amphora für das Wasser, die der Kentaur Xanthos schwingt, sieht man nahe dabei. Von oben links aber kommt neue Hilfe: eine königliche Gestalt in einem herrlichen gestickten Gewand eilt herbei, mit einem Krückstock in der Rechten; das kann nur der Brautvater sein. Die flüchtende Frau darunter mag die Braut darstellen. Oben rechts sitzt ein kleines Mädchen und sieht mit der Gebärde des Schreckens dem Kampfe zu; auf sie zu flüchtet eine Frau<sup>(1)</sup>. Die Rückseite (Abb. 56) zeigt in der Mitte einen riesigen Dreifuss auf einer hohen Akanthussäule. Drei Niken fliegen zu ihm hin, um ihn mit Binden zu bekränzen; alle hatten verschiedene Namen, nur zwei sind erhalten: ΝΙΚΗ (d. h. Sieg) und ΥΓΙΕΙΑ (d. h. Gesundheit). Rechts oben sitzt Apollon

(1) Die Stellung der beiden Fragmente oben rechts ist vollkommen sicher, sie können nur um wenige Millimeter gegen einander verschoben werden; aber ich vermag nicht auszudenken, wie der Unterkörper des untern mit Kopf und Arm des oberen zu verbinden sind. Wollte man versuchen diesen Unterkörper mit dem Oberteil der letzten Figur rechts zu verbinden, so bliebe der Fuss über dem Kopf des Peirithoos unerklärt.





Fig. 53. — Num. 149 A





Fig. 56. — Núm. 149 B.

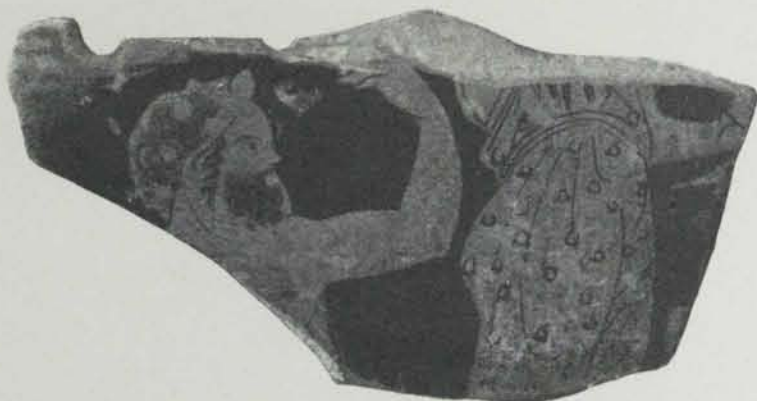


(ΑΠΟΛΛΩΝ) mit der Leier, nach dem Dreifuss hinschauend; um den Unterkörper trägt er ein kostbares Gewand. Eine ganz ähnliche Gestalt findet man links neben der ΝΙΚΗ: einen sitzenden Mann, mit einem ähnlichen Gewand um den Unterkörper; er führt aber einen Tyrsus, ist also Dionysos. Um die beiden Götter, die der feierlichen Schmückung eines Siegesdreifusses bewohnen, gruppiert sich ihr Gefolge. Oben rechts, mit einem Tyrsus in der Hand, steht ΠΑΙΔΙΑ (d. h. Spiel); ihr nahe ein Mädchen mit einer Maske, also wohl die Muse der Tragödie. Ein nach rechts sitzender Satyr, der eine Oinochoe hält, blickt sich nach dem Dreifuss hin um. Unter ihm befanden sich mehrere Personen, von denen nur die Füße und ein Kopf erhalten sind. Auf der linken Seite sieht man noch ein von links kommendes Mädchen und einen sitzenden Satyr mit dem Tyrsus; daneben ist eine Frau, deren Anfangsbuchstaben erhalten sind (ΓΑ, wahrscheinlich ΓΑ[ΛΗΝΗ, d. h. Stille; vgl. Heydemann, *Satyren- und Bakchennamen* S. 5 b) zu ergänzen, auf die zu ein Panther, das Tier des Dionysos, kommt. Zu derselben Darstellung gehören noch einige nicht sicher einzuordnende Fragmente (vgl. Abb. 57):

- a) ein Rest der Inschrift ΚΩΜ[ΩΔΙΑ (d. h. Komödie), neben einem Kopf und einem andern Fragment.
- b) ein Kopfstück.
- c) der Unterkörper einer Frau, rechts ein mir unverständlicher Rest.
- d) Oberkörper eines sitzenden Satyrs, Mittelteil einer Frau.
- e) Unterkörper einer Frau und eines Tyrsus.
- f) Eine einen Stab umfassende Hand. Dies Fragment ist jetzt in der Vorderseite an einer sicher falschen Stelle eingesetzt, so dass es unsicher ist, in welcher Richtung das Fragment zu betrachten ist. Vermutlich stand der Stab (Tyrsus?) senkrecht.

Um nun die Rückseite als Ganzes zu deuten, so ist auszugehen von dem das ganze Bild beherrschenden Dreifuss. Der Chorege, dessen Chor zu Athen an einem Fest des Apollon oder Dionysos (d. h. an den Thargelien oder Dionysien) einen Sieg errang, durfte einen Dreifuss errichten, zum Gedächtniss seines Erfolges. Dass hier ein solches Erinnerungsdenkmal gemeint ist, ergibt sich aus der Umgebung, die der Errichtung des Dreifusses beiwohnt: Dionysos, zu dessen heiligem Bezirk das attische Theater gehörte, und Apollon, der Gott der Thargelien, sind zugegen; es handelt sich also um einen musischen Sieg. Die Muse der Tragödie, kenntlich an der von ihr getragenen Maske, ist auch dargestellt. Vermutlich hat dem Vasenmaler überhaupt ein ganz bestimmtes Ereignis vorgeschwebt. Denn der grosse Dreifuss mit der Akanthus- (oder Silphion-)säule ist überhaupt die älteste Darstellung eines derartigen Monuments, wie die Zusammenstellungen bei Furtwängler-





d



e



a

Núm. 149



b



c

Fig. 57. — Fragmente a, b, c, d, e.





Figs. 58 y 59. — Núms. 150 y 151.

Reichhold *Griech. Vasenmalerei* zu Tafel 100 p. 210 und Homolle *Bull. Corr. Hellén.* 1908, 216 ff. beweisen. Vielleicht hat ein Künstler des ausgehenden v. Jahrh. zuerst für einen musischen Sieg ein solches Denkmal geschaffen, das dann mächtig auf die Folgezeit eingewirkt hat und vielfach nachgeahmt wurde.

Die andere Seite der Vase scheint damit in keinem Zusammenhang zu stehen. Aber es gibt noch eine ganze Reihe von Vasen, die auf der einen Seite Dionysos und Apollon mit ihrem Gefolge und auf der andern eine mythische Scene darstellen. Es ist schon mehrfach betont worden (vgl. Nicole *Meidias* 119), dass diese Vasen in ihrem Kostüm einen starken Einfluss der Bühne verraten. Ja das Hauptstück unter ihnen, die Pronomosvase in Neapel, stellt direkt die Vorbereitungen zur Aufführung eines Satyrspiels dar. Danach scheint es mir wahrscheinlich, dass nicht nur die Rückseite unserer Vase einen bestimmten Theatersieg, bei dem eine Akanthussäule mit Dreifuss aufgestellt wurde, verherrlicht, sondern die Vorderseite den Inhalt des betreffenden Spiels wiedergibt, das also eine Scene aus der Hochzeit des Peirithoos enthielt. Darum sind auch die kostbaren Gewänder des Königs und der Frauen vielleicht direkte Kopien der Kostüme, die bei der Aufführung verwendet wurden. Natürlich sind hier Wirklichkeit und Phantasie gemischt; die Vase gibt



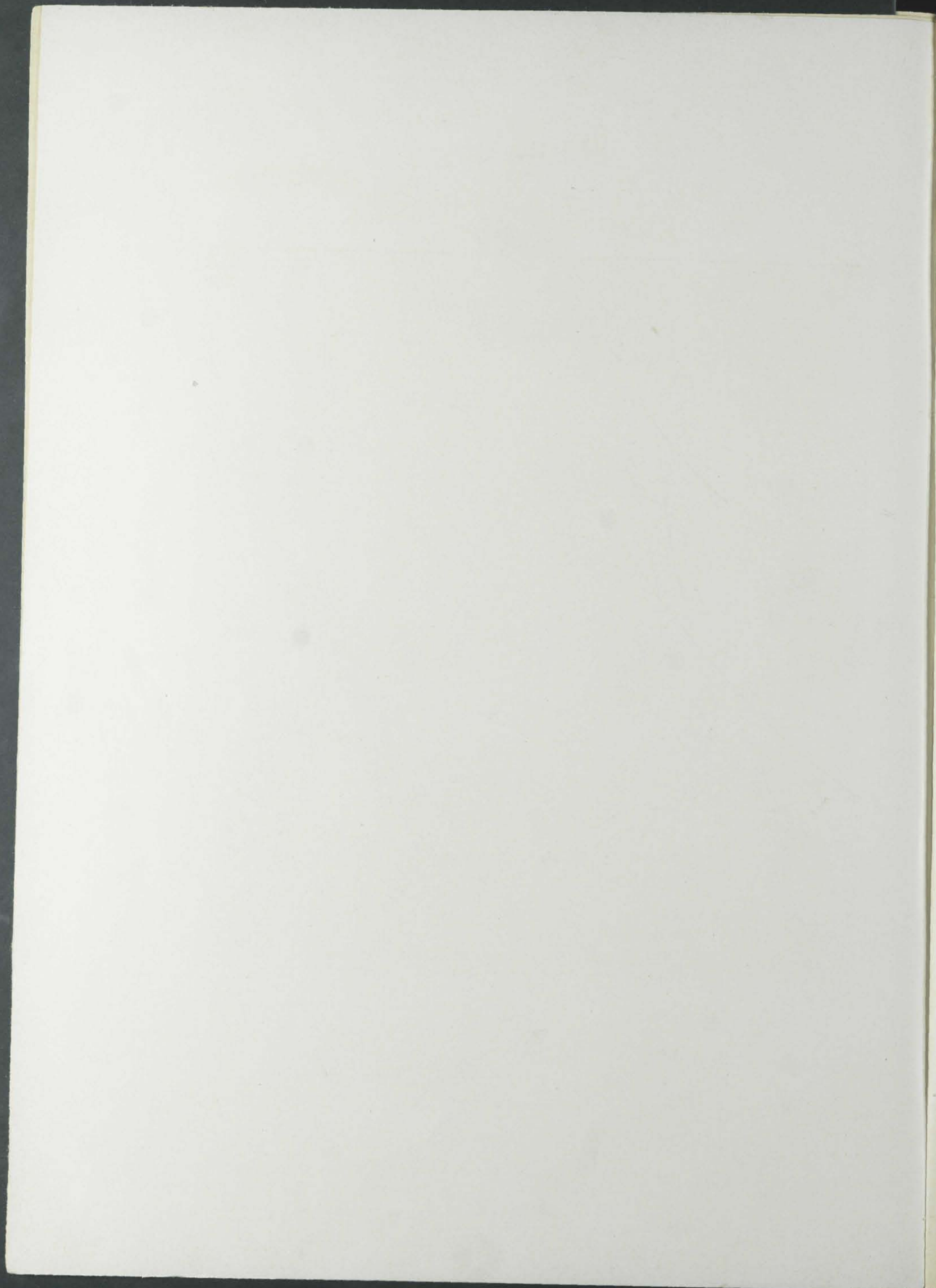


NEROT dib.

LÁMINA 3

Empuries. Museo de Barcelona, n.º 33. Frickenhaus, 149.







kein Bühnenbild direkt wieder. Alles nähere kann nur durch eine weiterausgreifende Untersuchung bestimmt werden, die ich später einmal vorzulegen hoffe.

Die Zeit der Vase ist das Ende des v. Jahrh.; viele Einzelheiten erinnern sehr an den Maler Aristophanes und andere Zeitgenossen des Meidias (vgl. Nicole, *Meidias*; Hauser *Berl. Phil. Woch.* 1908, 1478). Besonders ähnlich ist z. B. auf einer Bostoner Schale des Aristophanes ein Kentaure, der eine grosse Amphorenscherbe genau wie auf unserer Vase als Waffe benutzt (vgl. die Abb. bei Hauser *Oesterr. Jahreshfte* 1909, 92). Bestimmteres wird man aber erst nach der vollständigen Publikation der Bostoner Schale sagen können; nur sei bemerkt dass einige bei Nicole *Meidias* 109 wiederholte Fragmente einer Kentaurenschlacht offenbar von derselben Hand wie die Pelike in Barcelona sind.

Endlich sei noch hervorgehoben, dass die Darstellung der Kentaurenschlacht abhängig scheint von einem um 470 gemalten Gemälde des Mikon oder Polygnot, das wir aus verschiedenen Vasenbildern rekonstruieren können (vgl. Hauser bei Furtwängler-Reichhold zu T. 118 p. 322). So kommt z. B. die Figur des heraneilenden Königs mit dem Krückstock ähnlich auf einer Berliner Scherbe (*Arch. Zeitung*, 1883, T. 17) wieder, die Gruppe unten rechts auf einer Florentiner Kelebe (*Roschers Lexikon*, III, 1773). Aber in allen Einzelheiten ist unsere Vase ungleich fortgeschrittener als das ältere Gemälde.

150) BARCELONA 34, H. 36 cm. Botet p. 32 Nr. 46. Abb. 58 und 60.

Spät rf. Hydria. Um die Lippe und den Hals Eierstab, ebenso als Standlinie Palmetten hinten und unter den Seitenhenkeln.



Fig. 60. — Núm. 150.



Apollon, mit nackter Brust, bekleidetem Unterkörper und erhobener rechter Hand, reitet auf einem Flügelgreif. Dahinter ein nach der entgegengesetzten Seite ausschreitender Satyr und eine sitzende Mänade mit Spiegel; davor schreiten ein Jüngling im Mäntelchen und ein Mädchen im ärmellosen Chiton.

- 151) BARCELONA 35, H. 32, D. 29,5 cm. Schlechte geschmierte Arbeit des IV. Jahrh. Botet p. 32 Nr. 47; T. 6,1. Abb. 59.

Spät rf. Krater. Am Hals Lorbeerzweig, als Standlinie Mäander mit einem liegenden Kreuz. Die Henkel sitzen oben.

A. Banket mit 2 Klinen: auf der linken sitzt eine Flötenspielerin und liegt ein Jüngling; zu der rechten, auf der ein Mann liegt, kommt ein Mädchen und bietet Speisen an. Vor beiden Klinen steht ein niedriger Tisch.

B. 3 Mantelfiguren.

#### H. ROTFIGURIGE VASEN AUS ITALIEN (Nr. 152-154)

Die folgende kleine Gruppe umfasst einige in Apulien (Tarent) fabrizierte Gefäße.

Diese Fabrik imitierte viele athenische Vasen; so ist z. B. die Darstellung von Nr. 152 sehr ähnlich der von Nr. 117, Nr. 154 der von Nr. 121. Der

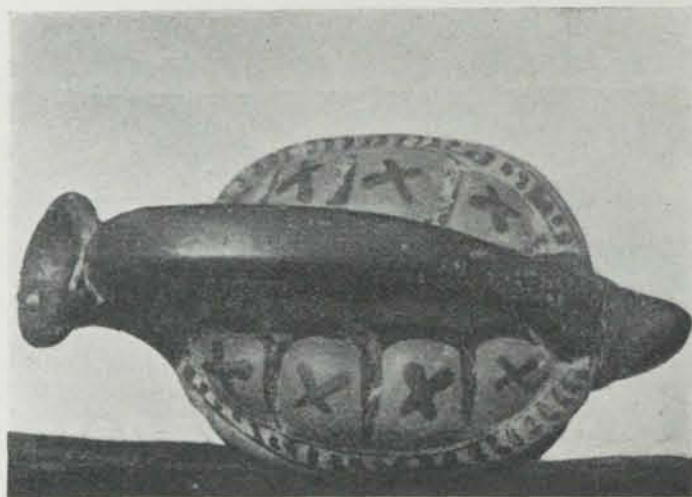


Fig. 61. — Núm. 153.



Fig. 62. — Núm. 54.

Firniss hat einen andern, mehr bläulichen Glanz als in Athen. Zu derselben Gruppe gehören noch einige Vasen im Besitze von Don A. de Riquer, aber die Provenienzangabe ist nicht ganz sicher.



Endlich seien anhangsweise einige von Botet (T. 8, 3 und 4) abgebildete hellenistische Gefässe wenigstens erwähnt.

152) MONTANER, H. 22 cm.; Botet p. 32 Nr. 45; T. 5,5.

Rf. Hydria. Am Hals Stabornament, hinten Palmetten.

Vorne Kind (nackt, mit Amuletten um die Brust und den linken Oberschenkel) bei einem Altar spielend.

153) GERONA, grösste Länge 12 cm. Botet p. 30; T. 5,1. Abb. 61.

Henkelgefäss in Form einer Schildkröte.

154) Botet p. 32 Nr. 42. Abb. 62.

Mädchenkopf zwischen 2 Stelen.

#### SCHLUSS

Die allgemeineren Konsequenzen, die sich aus dem vorstehend vorgeführten Material trotz seiner Lückenhaftigkeit ergeben, sind mehrfacher Art. Zunächst ergibt sich aus ihm ein ziemlich genaues Datum für die Gründung von Emporion, deren Zeit bisher strittig war (vgl. *Bonner Jahrbücher* 118,24). Wir haben Produkte verschiedener Fabriken gefunden, die teils sicher um 550 hergestellt sind (chalkidische: Nr. 13 und 13 a; attische: Nr. 22 und 23), teils schwerlich viel jünger sind (ostgriechische: Nr. 1-12; korinthische Nr. 14-21). Zu demselben Ergebnis führt auch ein Vergleich mit drei andern Städten, deren Anfangsdaten ziemlich feststehen: Naukratis (650), Massilia (600), Samos (550). In Naukratis fanden sich noch viele ostgriechisch geometrische Vasen (von Prinz ganz irrig als protokorinthisch bezeichnet), die später fehlen; Massilia lieferte wenigstens noch zwei gutgeometrische Kannen (Musée de Marseille Nr. 1928 und 3292); Samos und Emporion dagegen kannten in ihrer ersten Periode nur die sog. Streifenvasen (Nr. 2-8) als die allerletzten Ausläufer des geometrischen Stils. Überhaupt lässt sich der Fundbestand der Nekropole von Samos, die älter ist als der Beginn des rotfigurigen Stils in Athen, am ersten mit dem von Emporion vergleichen; es bleibt nur ein bedeutsamer Unterschied, über den unten kurz gehandelt wird.

Ein weiteres interessantes Resultat ist die Beobachtung, dass die phokäischen Gräber von Emporion fast nur kleine Gefässe geliefert haben. Unter ihnen wieder gibt es ganz wenige Büchsen, etwas mehr Weingefässe (Schalen, Kannen),



vor allem aber Oelfläschchen. Oel und Wein bildeten ja die wichtigsten Spenden, die man dem Toten darbrachte. Es gilt nun die Resultate der Grabungen im Innern der Stadt, Tempel und Häuser abzuwarten, um einen Überblick über das gesamte Verbrauchsgeschirr der Phokäer zu erhalten.

Bei weitem am wichtigsten ist aber die Feststellung der Fabriken, deren Erzeugnisse sich in Emporion finden. Wir müssen ja festhalten, dass durchweg nur phokäische Schiffe den Bedarf der kleinen Stadt deckten; das macht das Studium dieser Niederlassung so wichtig, denn in Etrurien, Süditalien und Naukratis arbeiteten Ionier und andere Griechen verschiedenster Städte an der Herbeischaffung des Thongeschirrs. Nun sehen wir wie Emporion von Anfang an chalkidische, korinthische, attische Waren zugeführt bekam; unter den ostgriechischen Waren aber befinden sich Gefässe aus Cypern, Naukratis, ferner Streifenvasen (aus Phokäa?) und einige figürliche Gefässe. Am auffallendsten ist dabei das völlige Fehlen (wenn man nicht die figürlichen Gefässe für samisch hält) der für den milesisch-rhodisch-samischen Kunstkreis charakteristischen Vasensorten (sog. milesisch, rhodisch-milesisch, Fikelura). Dieselben Gefässe, die nach dem Ergebnis der samischen Grabungen noch nach 550 verhandelt wurden, fehlen aber auch meines Wissens gänzlich in Massilia und seinem südfranzösischen Hinterland. Aus diesem Tatbestand scheint sich nun ein kaufmännisches Hauptprinzip der Phokäer zu ergeben: sie haben die Ware der stammverwandten Milesier und ihrer Freunde nicht vertrieben, wohl aber die Produkte der Fabriken des Mutterlandes; damit aber haben sie den endgültigen Sieg der athenischen Töpfereien entscheiden helfen. Denkt man dem weiter nach, so wird man sich der ionischen Ritzinschriften erinnern, die sich auf vielen attischen Vasen finden und durch die bewiesen wird, dass wenigstens bis 480 nur Ionier die attischen Waren nach dem Westen gebracht haben (vgl. die vortreffliche Arbeit von Hackl in den *Münchener Archäologischen Studien*). Nun finden sich auch zwei derartige Inschriften auf Gefässen von Emporion (Nr. 32: um 500; Nr. 100: um 350); leider scheinen allerdings die hier vorkommenden Marken sonst nicht nachweisbar. Trotzdem aber liesse sich die Frage aufwerfen, ob nicht die meisten der in älterer Zeit nach dem Westen (und auch nach Naukratis) exportierten attischen Vasen von Phokäern verhandelt seien, und ob nicht die auf ihnen gefundenen Marken vornehmlich auf diese grossen Kaufleute zurückgehen. Mögen neue Funde in Emporion auch weiter den grossen Problemen der älteren griechischen Kulturgeschichte nutzbar werden!